Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige 1 mm hohe u. 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 8 Pf., auswärtige, amtliche u. finanzielle 10 Pf. Reklamezeile 1 mm hoch und 76 mm breit 30 Pfg.
Bezugspreis wöchentlich 30 Pfg. (Durch die Post bezogen monatlich 2,00 Mk.)
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 23. — Telefon No. 3134 (Amt Witten.)
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Küching, Annen.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung"
Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten Ortschaften.
Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde, sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr.
Rotationsdruck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 50. Samstag, den 27. April 1929. 45. Jahrgang.

Erhöhung des Reichsbankdiskonts.

Die Folge der Tributzahlungen.

Der Zentralausschuß der Reichsbank hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der die Lage des Geldmarkts zur Erörterung stand. **Es wurde beschlossen, den Reichsbankdiskont und den Lombardsatz um je 1 volles Prozent auf 7½ bzw. 8½ v. H. zu erhöhen.** Von seiten des Reichsbankdirektoriums wurde mitgeteilt, daß die Abgaben der Reichsbank seit Ende vorigen Jahres an Gold und Devisen den Betrag von 1084 Millionen erreicht habe, darunter allein an Gold 570 Millionen.

Die amtliche Begründung.

führt aus: Die Gold- und Devisenentziehungen haben die Erwartungen weit übertroffen, wozu nicht nur die Anspannung an den wichtigen internationalen Geldmärkten, die fortbestehende Passivität des deutschen Außenhandels, die geringfügige Neuaufnahme lang- und kurzfristiger Anleihen beitrugen, sondern vor allem auch die Devisenabflüsse zwangsläufiger Natur, der Zins- und Tilgungsbedarf für die große Auslandsverschuldung und nicht zuletzt die Devisenzahlungen für Reparationszwecke, die mit der Steigerung der Dawesrate auf 2½ Milliarden natürlich steigenden Devisenbedarf hervorriefen.

Es ist selbstverständlich, daß die Reichsbank versuchen muß, auch einer solchen Entwicklung gegenüber ohne Diskonterhöhung auszukommen, solange der Geld- und Kreditbedarf der privaten Wirtschaft ein gewisses Maß nicht übersteigt; es ist aber bekannt, daß die gegenwärtigen Spannungen des Geldmarktes während der letzten Wochen ihre Ursache außer in Saisonerscheinungen großenteils in der bedauerlichen Kassenlage des Reiches hatte.

Wenn das Reichsbankdirektorium sich nunmehr dennoch ungewöhnlicherweise in einer Zeit noch fortdauernder Wirtschaftsdepressionen gezwungen sieht, den Diskontsatz von sechseinhalb auf siebeneinhalb und den Lombardsatz von siebeneinhalb auf achteinhalb vom Hundert zu erhöhen, so liegt der Grund dafür allein in der bezeichneten Verschlechterung der Gold- und Devisenreserve. Es zeigt sich wieder einmal deutlich, welchem unnatürlichen Zwange die Diskontpolitik der Reichsbank durch die Notwendigkeit der Verwendung ausländischen Kapitals in der deutschen Wirtschaft und durch die steigenden Devisenerfordernisse für Reparationszwecke unterworfen ist. Die Reichsbank wird genötigt, der deutschen Wirtschaft neue Zinsbelastungen in einer Zeit aufzuerlegen, in der die Wirtschaft zu ihrer Belebung Zinsermäßigung brauchte.

Keine Gefährdung der Währung.

In der Sitzung des Zentralausschusses wurde darauf hingewiesen, daß die Währungsdeckung ausreiche, und die Sicherheit der Währung unter allen Umständen gewährleistet sei. Von seiten der Wirtschaft seien Devisenanforderungen in größerem Maße als notwendig gemacht worden, **man könne von Angst- und Vorratskäufen sprechen. Hierin liege zwar eine gewisse Reserve, die Reichsbank sei aber gewillt, wenn innerhalb der Wirtschaft falsche Dispositionen getroffen würden, hiergegen durch das wirksame Mittel von Restriktionen anzugehen.**

Die Tributzahlungen sind schuld.

Meldungen in der ausländischen Presse, daß die Diskonterhöhung die Folge eines Druckes von seiten der Reparationskommission und des Reparationsagenten sei, entsprächen in keiner Weise den Tatsachen. Die Reichsbank sei in ihren Entschließungen durchaus frei.

Richtig sei allerdings, daß die derzeitige Lage größtenteils durch die starken Transferierungen der Reparationsagenten hervorgerufen sei. Die Bartransferierungen des Reparationsagenten hätten in der Zeit vom 1. September 1928 bis 1. März 1929 730 Millionen betragen gegen nur 430 Millionen im Vorjahre.

*

Tritt der Transferschutz in Kraft.

Wenn die Reichsbank solange mit der Erhöhung des Diskonts gewartet hat, so war dabei offenbar die Rücksicht auf die Pariser Verhandlungen maßgebend. Dr. Schacht hat offenbar den Anschein vermeiden wollen, als ob mit der Erhöhung des Diskonts ein Druck auf die Sachverständigen ausgeübt werden sollte. Gleichwohl bemüht sich auch jetzt die Pariser Presse, es so darzustellen, als handle es sich um eine bewußte Sabotierung des Bartransfers.

Bemerkenswert ist übrigens, daß die Pariser Presse, entgegen der bisher geübten Praxis, über die am 24. April abgehaltene Sitzung des Transferkomitees einen Bericht gebracht hat, der anscheinend auf den Reparationsagenten Parker Gilbert zurückzuführen ist. Nach diesem Bericht hat sich Parker Gilbert nicht nur über die Zukunft geäußert und sich dabei offenbar bemüht, Dr. Schacht alle Schuld aufzubürden, daß er (Gilbert) sich bezüglich seiner optimistischen Darstellung der deutschen Wirtschaftslage als falscher Prophet erwiesen hat. Trotz alledem scheint er aber doch diesen Optimismus jetzt preisgegeben zu haben. Wenigstens schreibt der offiziöse „Excelsior":

„Die Hypothese ist keineswegs auszuschalten, daß für den nächsten Monat die berüchtigte Transferklausel des Dawesplans in Kraft treten wird, und die Barzahlungen eingestellt werden."

In Wahrheit ist durch die Veröffentlichung des Berichts nicht Dr. Schacht, sondern Parker Gilbert selbst kompromittiert worden, dessen optimistische Berichte bei den Sachverständigen eine Atmosphäre geschaffen hatten, die die Vernunft nicht aufkommen ließ. Darum fällt man jetzt aus den Wolken. Die Verantwortung für die augenblicklich gespannte Devisenlage in Deutschland trägt ausschließlich der Reparationsagent und das Transferkomitee.

Der neue Zwischenfall.

Paris, 26. April. Die Sitzung des Transferausschusses hat, wie schon gemeldet, einen neuen Zwischenfall geschaffen, dessen Auswirkungen weiter dazu beitragen werden, die Konferenzatmosphäre zu belasten. Während der Transferausschuß unter Leitung des amerikanischen Zahlungsagenten Parker Gilbert bereits seit vier Jahren zu Ende jedes Monats Sitzungen abzuhalten pflegt, die einer Nachprüfung der Verhältnisse des deutschen Geldmarktes und der Transfermöglichkeiten gewidmet sind, ist vorgestern zum ersten Male durch eine schwere Indiskretion die Versammlung zu einem politischen Vorstoß gegen die Reichsbankleitung mißbraucht worden.

Alle französischen Zeitungen berichteten gestern in einer Uebereinstimmung, die bis zur Identität des Wortlauts geht, daß Dr. Schacht seit Beginn der Sachverständigenkonferenz planmäßig darauf ausgegangen sei, durch Niedrighaltung des Diskontsatzes eine Schwächung der Währung herbeizuführen, um auf diese Weise den Schutz der Transferklausel anrufen zu können. In ihrem Bericht über die Verhandlungen des Transferausschusses geben die Blätter einen Satz aus dem geheim gehaltenen deutschen Memorandum wieder, in dem der Reichsbankpräsident auf das bevorstehende Inkrafttreten der Schutzbestimmungen des Dawesplanes hinwies. Auch dieser Umstand deutet darauf hin, daß hinter den Angriffen der Pariser Stelle wieder eine verantwortliche Stelle steht, die diese eigenartigen Manöver dirigiert.

In den Abendstunden hat Parker Gilbert eine Erklärung erscheinen lassen, in der er feststellt, daß entgegen den Meldungen der Pariser Presse weder er selbst noch das Transferkomitee eine Mitteilung irgendwelcher Art über den Diskontsatz an den Reichsbankpräsidenten habe gelangen lassen. Es kann vermutet werden, daß Parker Gilbert durch diese Erklärung von den Angriffen der hiesigen Blätter abzurücken versucht, die ohne den Versuch, sachlich zu bleiben, sich in den schärfsten Ausfällen ergehen. Trotzdem wird die Frage zu prüfen bleiben, wie die Nachrichten in die französische Presse gelangen konnten. Daß Mitteilungen über den Rückgang der Devisenbestände bei der Reichsbank im gegenwärtigen Stadium Wasser auf die Mühle politischer Auseinandersetzungen liefern mußten, war ohne weiteres vorauszusehen. Es muß leider angenommen werden, daß auch hier wieder ein planmäßiger und überlegter Eingriff in den Gang der Ereignisse vorliegt.

Die unsinnigen Vorwürfe gegen Schacht.

Geheimrat Kastl stellt richtig.

Paris, 27. April. Wie der Temps zu berichten weiß, hat der deutsche Vertreter des Sachverständigenausschusses, Geheimrat Kastl, anläßlich eines Empfanges der englischen und amerikanischen Pressevertreter die Behauptung der alliierten Presse widerlegt, daß die gegenwärtige Lage der Reichsbank das bewußte Werk Dr. Schachts sei, mit dem Ziele, die Ausführung des Dawesplanes zu erschweren. Die Verwaltung der Deutschen Reichsbank hätte die Heraufsetzung des deutschen Diskontsatzes so lange wie möglich verschoben, um nicht die schon ungünstige Lage des innerdeutschen Marktes zu erschweren. Dr. Schacht habe vorausgesehen, daß eine Diskonterhöhung in Deutschland ungünstig aufgenommen würde und hat sie solange vertagt, um zu vermeiden, daß die Arbeiten der deutschen Abordnung durch einen Meinungsstreit um diese Frage behindert würde. Wie Geheimrat Kastl besonders unterstrich, habe Schacht den Reparationsagenten und das Transferkomitee stets auf das Gewissenhafteste unterrichtet.

„Die große Pause"

Warburg über die Pariser Konferenz.

Newyork, 26. April. Bankier Warburg hat sich über den Ausgang der Pariser Konferenz geäußert: sie werde weder die Festigkeit der Mark berühren, noch den Handel der Union nach Deutschland. Aber in der Begebung der Anleihen nach Deutschland werde jetzt die große Pause eintreten.

Gleichzeitig werde versichert, daß der Reparationsagent Parker Gilbert amtsmüde sei und zurücktreten beabsichtige. Es werde die Meldung verzeichnet, daß die Regierung in Washington dagegen sei, daß ein Amerikaner Nachfolger Gilberts werde. Als neuer Reparationsagent käme eher der Präsident der Bank von Frankreich, Moreau (???) in Betracht.

Aussprache Schacht—Parker Gilbert.

Paris, 27. April. Freitag vormittag fand zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem Reparationsagenten Parker Gilbert eine längere Aussprache statt, die einen befriedigenden Verlauf nahm und die, wie man vermuten darf, zur Klärung gewisser Mißverständnisse beigetragen hat.

Um den Schlußbericht.

Wieder vertagt!

Paris, 26. April. Die für heute nachmittag angesetzte Vollsitzung des Siebener-Ausschusses der Reparationskonferenz, die sich mit der Abfassung des Berichts zu beschäftigen hat, findet nicht statt. Vorläufig ist vorgesehen, daß die Sitzung morgen stattfindet. Die Zeit ist noch nicht bestimmt.

Industrietagung in Breslau.

Ostdeutsche Wirtschaftsfragen.

Der Hauptausschuß und der Ausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände hielten am Freitag in Breslau eine gemeinschaftliche Sitzung ab, der auch Vertreter der staatlichen, provinziellen und städtischen Behörden sowie der Kunst und Wissenschaft beiwohnten. Als Vorsitzender des Vereins der Deutschen Arbeitgeberverbände begrüßte Geheimrat Dr. v. Borsig die Gäste und brachte den Dank der deutschen Wirtschaft zum Ausdruck, der den Schlesiern für ihre Treue zum Deutschtum gebühre. Nachdem auch noch Professor Dr. Wollenberg und Generaldirektor Dr. Hildebrand einleitende Begrüßungsworte gesprochen hatte, folgten die für die Sitzung vorgesehenen Referate. Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Schmidt-Hirschberg sprach über „Die Wirtschaft Schlesiens in der Nachkriegszeit", während sich Direktor Dr. Meinecke-Breslau-Carlowitz über „Sozialpolitische Gegenwartsfragen" verbreitete. Direktor Hans Kraemer-Berlin (M. d. R. W. R.) äußerte sich über „Den osteuropäischen Markt im Rahmen deutscher Exportförderung".

*

Ein Telegramm an die deutsche Abordnung in Paris.

Am Donnerstag hielten Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie eine Sitzung ab, die zum großen Teil der Besprechung der Pariser Sachverständigenberatungen galt. An die deutsche Abordnung in Paris wurde folgende Drahtung gesandt:

„Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie danken den deutschen Sachverständigen für ihre aufopferungsvolle Arbeit. Die deutsche Industrie ist der festen Ueberzeugung, **daß nur eine Lösung der Reparationsfrage, die der schwierigen deutschen Wirtschaftslage voll Rechnung trägt, den Voraussetzungen entspricht, unter denen die Konferenz zustande gekommen ist,** nur eine solche Regelung kann die für alle Teile notwendige internationale Beruhigung herbeiführen und eine dauernde Gewähr für Stabilität und Entwicklung der Wirtschaft bieten. Präsidium und Vorstand schließen sich deshalb einmütig der von den deutschen Sachverständigen eingenommenen Haltung an.

Hilferding über die leere Kasse.

Die Arbeitslosenversicherung muß geändert werden.

Veranlaßt durch eine Frage des Grafen Westarp äußerte sich Reichsfinanzminister Dr. Hilferding im Haushaltsausschuß des Reichstages des näheren über die Kassenlage des Reiches. U. a. führte er aus:

Die Kassenlage sei durch den plötzlich auftretenden Bedarf der Arbeitslosenversicherung verschlechtert worden. Der voraussichtliche Fehlbetrag des Jahres 1928 habe 80 bis 100 Millionen betragen. Dazu seien dann die Posten der Arbeitslosenfürsorge gekommen, die bis Ende März 260 Millionen betragen hätten. Insgesamt habe der Kassenbedarf Ende März 1635 Millionen betragen. Hiervon seien 400 Millionen auf Schatzwechsel genommen worden, 100 Millionen seien Kontokorrent bei der Reichsbank, die übrigen Summen seien von Post, Reichsbahn, Preußenkasse und Seehandlung zur Verfügung gestellt worden. Ein Restbetrag von 150 Millionen sei durch ein Kontokorrentkredit der Banken gedeckt.

Im April habe sich die Kassenlage weiter verschlechtert. Die Arbeitslosenversicherung habe neue 65 Millionen erfordert und werde bis Ende Juni voraussichtlich insgesamt 370 Millionen in Anspruch genommen haben. Der Steuereingang habe sich infolge verschiedener Umstände stark verlangsamt. Hierdurch sei eine weitere Verschlechterung der Kassenlage um 30 Millionen gegenüber März eingetreten.

Der Minister besprach dann den neuerdings von den Banken gewährten 170-Millionen-Kredit. Er verbreitete sich dann über die zu ergreifenden Maßnahmen und bezeichnete als vordringlichste Frage die Aenderung der Arbeitslosenversicherung. Eine Vorlage sei bereits in Vorbearbeitung und müsse beschleunigt verabschiedet werden. Auch an Stelle der Inanspruchnahme der Banken müßten andere Wege gefunden werden.

Um die Arbeitslosenversicherung.

Die Sozialdemokraten für befristete Beitragserhöhung.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt am Donnerstag nach der Vollsitzung des Reichstages eine Fraktionssitzung ab, in der sie sich in Gegenwart des Reichsarbeitsministers Wissell und des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding mit der Lage der Arbeitslosenversicherung beschäftigte. Ueber die Sitzung wurde ein Bericht herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

„Die ungünstige Kassenlage des Reiches steht nur zu einem Teil mit dem unerwartet hohen Finanzbedarf der Reichsanstalt während des strengen und langen Winters im Zusammenhang. Die Fraktion hält deshalb einen Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung weder für geeignet, die Finanznot des Reiches zu beseitigen, noch wäre er sozial- und wirtschaftspolitisch tragbar.

Um die Reichsanstalt für ihre weitere Tätigkeit ausreichend zu finanzieren, erklärt sich die Fraktion bereit, einer notwendigen und befristeten Beitragserhöhung ihre Zustimmung zu geben. Sie ist zur Beseitigung nachweislich bestehender Mißstände bereit. Die Fraktion schlägt ferner die Fortführung der Sonderfürsorge bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit vor."

Luftrüstung und Zivilluftfahrt.

Keine Einigung in Genf.

Die vorbereitende Abrüstungskommission erörterte am Freitag den Artikel des Konventionsentwurfs, nach dem die Beschränkung der militärischen Flugschiffahrt nur unter Berücksichtigung der Entwicklung der zivilen Luftschiffahrt in jedem Lande erfolgen soll. Gegen diesen Artikel, der sich offensichtlich gegen Deutschland richtete, hatte die deutsche Abordnung bereits früher Stellung genommen. Graf Bernstorff forderte nochmals die Streichung. Er wurde vom amerikanischen Botschafter Gibson unterstützt, der erklärte, daß es ganz unmöglich sei, die Beschränkung der militärischen Luftrüstung von der Entwicklung der zivilen Luftfahrt abhängig zu machen. Der griechische Gesandte Politis beantragte die Vertagung der Aussprache, was von der Abrüstungskommission angenommen wurde.

Zu einem anderen Antrag hatte die sowjetrussische Abordnung einen Zusatz eingebracht, nachdem keinerlei Vorbereitungen in Friedenszeiten getroffen werden dürften, um eine Umwandlung des zivilen Flugzeuges in ein militärisches zu ermöglichen. Der Antrag wurde angenommen.

Linkssieg in Dänemark.

Ein sozialdemokratisches Kabinett Stauning?

Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Wahlen zum dänischen Folkething haben von den einzelnen Parteien erhalten: Die Sozialdemokraten 503 235 Stimmen gegenüber 497 106 Stimmen im Jahre 1926, d. h. plus 19 v. H. Die Venstre-Partei 402 146 gegenüber 378 737 oder plus 6,5 v. H., die Konservativen 233 868 gegenüber 275 793 oder minus 15 v. H., die Radikalen 151 729 gegenüber 150 931 oder plus 0,5 v. H., der Rechtsstaatsverband 25 795 gegenüber 17 463 oder plus 48 v. H., die schleswigsche Partei der Deutschen in Nordschleswig 9 587 gegenüber 10 422 oder minus 6 v. H. und die Kommunisten 3655 gegenüber 5678 oder minus 36 v. H.

Was die Mandatsverteilung anlangt, so erhalten die Sozialdemokraten 61 Mandate gegenüber 53, die Venstre-Partei 43, gegenüber 46, die Konservativen 24 gegenüber 30, die Radikalen 16 gegenüber 16, der Rechtsstaatsverband 3 gegenüber 2 und die Deutschen wie bisher ein Mandat. Falls die endgültige Berechnung nicht noch ein anderes Bild ergeben sollte, würden hiernach von den insgesamt 149 Sitzen 77 auf die Sozialdemokraten und Radikalen entfallen, die damit die absolute Mehrheit haben würden. Man kann deshalb mit einem von den Radikalen unterstützten sozialdemokratischen Kabinett rechnen, dessen Mehrheit im Folkething allerdings nur schwach und vom rechten Flügel der Radikalen abhängig wäre. Die Führung des Kabinetts dürfte wieder der frühere Ministerpräsident Stauning übernehmen; als Außenminister kommt Graf Moltke in Frage.

Rücktritt des dänischen Kabinetts.

Kopenhagen, 26. April. Am Donnerstag vormittag überreichte Ministerpräsident Madsen-Mygdal dem König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts. Der König nahm das Gesuch an, forderte den Ministerpräsidenten jedoch auf, daß die Regierung die Geschäfte weiterführen möchte, was Madsen-Mygdal zusagte.

Lokales

§ **Annen,** 27. April.

Dies und das . . .

Die vielbesungene Lust des Wanderns ist Gott sei Dank nicht von Müllern und anderen Burschen allein gepachtet, sie ist die Freude all derer, die Tag für Tag in der Woche die Fronarbeit des Alltags leisten müssen, die mit Sinn und Hand vom frühen Morgen bis abends nicht ruhen dürfen im Erwerb des Lebensunterhaltes. Ich habe auch meine ersten diesjährigen Wanderungen hinter mir und meine oft, daß jetzt mehr Freude herrscht über ein einziges Blümlein, über einen mit Kätzchen besäten Baum, als später über das Meer von Blüten und Grün, wie es der Sommer hervorzaubert. Freilich ist noch alles unnatürlich weit zurück, auf dem Schnee noch mehr als unten im Tal. Zwar liegt es über allen Bäumen wie Frühlingsahnen, aber noch hat nur das Strauchwerk vorwitzig sich mit Grün geputzt und steht nun fröstelnd im kalten Wind. Trotzdem gibt es dort oben auf dem Schnee schon junges Gemüse, zwischen Böhle und Schulte-Munkenbeck wächst es, allerdings unter schützenden Glasdächern, die die Sonne auffangen und der Kälte wehren. Ein Einblick in diese 600 Quadratmeter große Frühgemüseanlage läßt allerlei Interessantes beobachten. In langen Reihen stehen dort die jungen Pflanzen. Melde, Salat und anderes, vor allem auch Tomaten. Jede der später höher wachsenden Pflanzen ist an einen von der Decke herabhängenden Bindfaden gebunden, der den schwachen Stielen Halt geben soll. Man sieht es den jungen Pflanzen an, mit welcher Liebe ihr Besitzer, der Invalide Langohr, sich ihnen widmet. Schnurgerade stehen die Reihen mit den Bindfäden, dazwischen leuchtet das frische Grün der Salatköpfe und erkennt man Radieschen. Nur die Wasserverhältnisse erschweren die Pflege außerordentlich. Bei Regenwetter fängt das Glasdach zwar einen Teil des Wassers auf und leitet es durch besonders angelegte Rohre in einen Behälter im Inneren des Gewächshauses, sonst aber sind die Leute auf Brunnenwasser angewiesen, ein neuer Beweis für die dringende Notwendigkeit einer Wasserleitungsanlage nach dem Schnee. Diese Frühgemüsekulturen werden jetzt an verschiedenen Stellen angelegt, damit Deutschland auf diese Weise nicht mehr auf die teuren holländischen Waren angewiesen ist, sondern den Bedarf an Frühgemüse nach Möglichkeit im Lande selbst decken kann. Durch die Einfuhr von Holland gehen jährlich Millionen ins Ausland, die doch besser dem deutschen Volk zugute kommen sollen. Solche Anlagen — wir haben auch eine im Wullener Gebiet — erfordern aber neben einem gewissen Kapital sehr viel Sorgfalt, Liebe zur Sache und fachmännische Kenntnisse. Jedes Pflänzchen will eigene Pflege haben, wenn es groß und früchtebringend werden soll. Der Erfolg kann nur so eintreten. Soweit ist es freilich dort oben noch nicht. Einstweilen fallen die Sonnenstrahlen noch auf viel versprechende Anjänge. Sie spiegeln sich in den Scheiben und täuschen auf dem Boden sommerliche Sonnenreflexe vor. Sie allein heizen das Gewächshaus; am Freitag vor acht Tagen, als alle Welt schon in Sommerkleidern lief und meine Frau ihren Strohhut „einweihte", wurden dort oben unter dem Glasdach 40 Grad gemessen, da müssen dann Luftklappen und Schieber für Lüftung und Temperaturregelung sorgen.

*

Besser als auf den autobelebten Chausseen wandert es sich auf den kleineren Wegen, die durch Felder und Gärten führen und statt der Staubwolken mehr die Natur aus erster Hand bieten. Sie haben die verschiedensten Ziele, man muß sich nur klar darüber sein, was man sehen möchte. Ein nicht zu weites Ziel für Leute, die nach der Mühe des Wanderns gern einen guten Happen, einen guten Tropfen und eine schöne Fernsicht genießen wollen, ist stets die Hohensyburg, die sagenumwobene. Wer kennt all die verworrenen alten Ueberlieferungen aus grauer Vorzeit? Wer weiß von dem Donnerbrunnen auf dem Sigeberg (Hohensyburg), von der heilkräftigen Petersquelle? Die modernen Menschen haben keine Zeit mehr dafür und doch hätten gerade wir alle Ursache, die große Vergangenheit unserer Heimat, die Art unserer Vorfahren in Ehren zu halten, indem wir ihre Sagen der kommenden Generation weiter überliefern.

*

Das Aprilwetter ist noch unberechenbar, so kann es geschehen, daß man bei Sonnenschein loswandert, mittags in ein Schneetreiben gerät, nachmittags schneller schreiten muß, um in den kalten Sonnenstrahlen warm zu werden und abends wieder in schönstem Wanderwetter heimkehrt. So ist es mir kürzlich ergangen. Da kam ich gegen Abend die Wetterstraße zurück an der Ruhr entlang, die Autos sausten in polizeiwidrigem Tempo an mir vorüber. Es wäre mir fast so ergangen wie dem Hirten vom Wietkamp. Wie?? Die Geschichte kennen Sie nicht? Also: Vor vielen Jahren als noch die Geister in der Mitternachtsstunde ihre Possen trieben, ließen sich oft an der hohen, steilen Felswand des hage stain (Hohenstein) zwei weiße Jungfern (weiße Jungfern) sehen. Sie wandelten gewöhnlich vor Mitternacht schweigend am Ufer der Ruhr hinauf bis zum Wietkamp, gingen dann wieder hinab und verschwanden. So sah sie auch einmal ein Hirt, der am Wietkamp weidete und wie sie so dahergingen, hörte er ein gewaltiges Rasseln wie mit eisernen Ketten; da er nun ein übermütiger Gesell war, nahm er eine Kuhkette hervor, rasselte damit und rief: „Dat kan it wol beter!" Das nahmen die weißen Jungfern aber gewaltig übel, sie stürzten augenblicklich auf ihn los und drehten ihm das Genick um.

*

Auch der letzte Sonntag Jubilate, der vorletzte des April, zeigte so recht das launenhafte Wetter, das dem April zugeschrieben wird. Ein Nachtfrost gab die würdige Einleitung und es folgte dann ein Wechsel von Wettererscheinungen, wie man ihn bunter sich kaum vorstellen kann. Zwischen dem sich schließenden und wieder zerreißenden Gewölk gab es wiederholt Schneefall und Hagel, Sonnenschein und Regen. Sonderbar sieht es aus, wenn auf dichtes, kaum durchsichtiges Schneetreiben leuchtende Sonne fällt. In den Gärten kommt die Arbeit auch nicht weiter, wie kann man auch an Pflanzen und Säen denken, wenn man noch 4 Grad Kälte in der Nacht messen kann, wie es in dieser Woche der Fall war. Auch in der Geschäftswelt wirkt sich die kalte Witterung aus, es ist ja auch verständlich, daß wenig Neigung besteht, sich den leichten Sommersachen zuzuwenden, wenn immer die Wintergarderobe wieder hervorgeholt werden muß. Freilich wäre es trotz und alledem richtiger, die nötig gewordenen Anschaffungen schon jetzt zu erledigen, ehe nach Eintritt der Wärme, die doch einmal kommen muß, der große Ansturm losgeht.

Es scheint fast so, als behielten jene Nachdenklichen Recht, die da meinen, man sollte lieber nicht mehr aus Forscherdrang oder Rekordsucht die Polareisregion in ihrer starren Ruhe stören, wie es zuletzt von italienischer Seite geschehen ist. Die so ungewöhnlich lange andauernden kalten Luftsendungen von dort könnten die unwillige Antwort darauf sein.

*

„Die verschlossene Tür" war der Titel der Tragikomödie, die sich vorgestern im Gemeinderat abgespielt hat. Alles drehte sich scheinbar um den bisherigen stellvertretenden Gemeindevorsteher Herrn Kluth, den man kurzerhand seines Postens enthoben hat. Die verschlossene Tür des Gemeindevorstehers muß es ihm angetan haben. Hinter dieser Tür, die er so gerne hätte öffnen lassen, wollte Herr Kluth wahrscheinlich wichtige kommunistische Geheimsitzungen abhalten, um endlich mal der Außenwelt zu zeigen, daß die Götter ihn offenbar nicht mit Blindheit geschlagen haben. Durchgreifende Reformen sollten zur Durchführung kommen. Seine ganze Art, seine Meinung zu vertreten und kompromißlos für sie einzutreten, sollten ihm über den Kreis seiner Wähler hinaus Bewunderung und Anerkennung verschaffen. Er wollte die friedlichen Bürger, wenn sie sich in ihrer ganzen Weltanschauung auch nicht zu seinem Standpunkt bekannten, nicht mit Phrasen narkotisieren, sondern ihnen zeigen, daß er Spannkraft und heißen Mut besitze, der sich nicht bis zum Gefrierpunkt abkühlen würde. Alle diese hochfliegenden Pläne sollten an der verschlossenen Tür scheitern. Das schlug natürlich dem Faß den Boden aus. Aus der Chamade mußte jetzt nach dem Moltkeschen Ausspruch eine Fanfare werden . . . Entweder die Tür wurde geöffnet oder es war endgültig vorbei mit all den guten Vorsätzen und der Grundsatz principiis obsta: widerstehe von Anfang an, mußte augenblicklich seinen Niederschlag finden. Und so kam es denn auch. Herr Kluth übte während der ganzen Zeit passive Resistenz und schrieb, um seinem Groll ein Ventil zu öffnen, einen Brief nach dem andern und markierte die gekränkte Leberwurst.

Ich bedaure aufrichtig, daß die verschlossene Tür die glänzenden Fähigkeiten des Herrn Kluth nicht hat in Erscheinung treten lassen, denn nach dem vielversprechenden Anfang hätte man von seiner Arbeits- und Interessensphäre allerlei erleben können.

Jedenfalls verdient die verschlossene Tür in der Gemeindechronik verewigt zu werden als Stein des Anstoßes. Motto: Wenn Du willst ein Amt ergreifen, mußt Du handeln und nicht kneifen.

Auf Wiederhören am nächsten Samstag!

Hans Sperling.

*

Eine neue Woche.

Das Jahr hat zweiundfünfzig Wochen,
So glaubt' ich bis vor kurzer Zeit.
Doch nunmehr sei dem widersprochen:
Viel mehr hält dieses Jahr bereit.

Sie lassen sich nicht alle nennen
An diesem Platz im Wochenspruch;
Doch zweifellos wird man erkennen
An Proben: es ist kein Betrug.

's gibt „Weiße" und auch „Grüne Wochen",
Teils mit, teils ohne Luftballon.
Der Arbeit Gleichmaß unterbrochen
Hat auch 'ne „Blaue Woche" schon.

Man hört von Bild-, Buchwochen reden,
Die Unfallmeidewoche steht
Noch im Gedächtnis wohl für jeden.
Jetzt gegen Alkohol es geht.

Die Jugendherbergswerbewoche
Ist auch bereits mit Recht geplant,
Danach folgt noch manch derbe Woche,
Von der kein Mensch heut' etwas ahnt.

Die Werbewochen sind indessen
Gewiß von Vorteil, und darum
Nehm' ihre „Spezial-Interessen"
Ich wahrlich keinem Werber krumm.

Doch statt der schönsten Werbewoche
Wünsch ich — man laß auch mir die Freud'—
Ohn' daß ich Kohlen, Koks verstoche,
Mir eine Wärme-Woche heut'.

Semper Idem.

*

Sonntagsworte.

„Singet dem Herrn ein neues Lied!" so lautet von alters her die Losung dieses Sonntages, die ihm seinen Namen Cantate, d. h. Singet! gegeben hat. Damit tritt alljährlich dieser Sonntag an die Christenheit heran wie ein Sangesmeister, der uns froh und tüchtig machen will, Gott zu danken, zu loben und zu preisen. Singet dem Herrn ein neues Lied! das ist auch eine Mahnung, welche die hören sollten, denen die herrliche Gabe der Dichtkunst und Musik verliehen ist. Wir haben alte Glaubenslieder, die nie veralten, aber wir haben auch andere, die eine Sprache reden, die wir nicht mehr recht verstehen. Sie singen das, was ihre Zeit dachte und fühlte. Wir Menschen der Gegenwart aber haben unsere eigenen Gedanken, Fragen, Erfahrungen und Kämpfe.

Es sind in unserer Zeit ja viele neue Lieder entstanden, aber sie sind meist nicht dem Herrn gesungen. Wer zählt die Lieder, welche finsteren Mächten dienen! Warum denn die herrliche Gabe der Dichtung und Musik nicht in den Dienst des Herrlichen stellen? Warum die Menschen lieber in den Gossen herumführen, statt auf die Berge hinauf. Warum lieber das Verwesen, als das Sprießen und Grünen sehen? Freilich, will man neue, frohe, reine Lieder singen, so muß man ein neuer, froher, reiner Mensch sein. Das Gott wohlgefälligste Lied ist unser Lebenslied, wenn es singt und klingt in der Melodie des Glaubens.

Sinn für das Schöne ist noch nicht Wille zum Guten, Anbetung der Schönheit noch lange nicht dasselbe, wie Anbetung der Heiligkeit. Wenn Kunst allein genügte, uns emporzuheben, dann wären die alten Griechen die Retter der Menschheit geworden. Welchen Sinn für Kunst und Schönheit hatten sie und haben trotzdem im Sumpf geendet. Möchte unser Volk vor einem solchen Schicksal bewahrt bleiben!

Singet dem Herrn ein neues Lied!

*

§ **Annen,** 27. April. **(Die neuen Wohlfahrtsbriefmarken.)** Der Reichsarbeitsausschuß der Deutschen Nothilfe hat beschlossen, daß der Ertrag der diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken, die am 1. November 1929 ausgegeben werden, in erster Linie zur Kräftigung der Jugend Verwendung finden soll. Es sind wiederum fünf Marken im Frankierungswert von 5, 8, 15, 25 und 50 Pfg. vorgesehen. Auf den Marken kommen die Wappen von Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe zur Darstellung. Die Serie der deutschen Länderwappen wird mit der diesjährigen Ausgabe beendet. Vielfachen Wünschen entsprechend soll der Wohlfahrtsaufschlag ermäßigt werden. Die Wohlfahrtsbriefmarken von 1928 verlieren am 30. April ihre postalische Gültigkeit.

— **(Muttertag.)** Der gemeinsame deutsche Muttertag findet am Sonntag, 12. Mai statt. Der tiefe Sinn dieser Veranstaltung ist in folgenden drei Leitsätzen zusammengefaßt: „Der Muttertag soll die Mütter ehren und beglücken". Er muß das Bewußtsein der Frau auf ihre mütterliche Verantwortung und Pflicht verweisen. Er soll die Aufmerksamkeit von Volk und Staat auf Mutter und Kind und die Bedeutung der Familie lenken!" Darum haltet den zweiten Sonntag im Mai von anderen Veranstaltungen frei und heißt, den Muttertag zu einem großen, volkspädagogischen Tag zu gestalten.

— **(Die westfälischen Sparkassen.)** Die Spareinlagen haben sich bei den westfälischen Sparkassen im Monat März um 14 Millionen vermehrt, sodaß sich die Spareinlagensumme auf 746 Millionen R.M beläuft. Die Giro-, Scheck- und Kontokorrenteinlagen erfuhren eine Abnahme von 7 Millionen R.M. Der Gesamteinlagenbestand beträgt jetzt 860 Millionen R.M. Es wurden rd. 24 000 neue Sparbücher ausgestellt.

— **(Die Kreissynode tagt!)** Unsere Bochumer Kreissynode wird am 26. und 27 Mai in Bochum-Hamme tagen. Sie wird mit Ernst der Frage nachgehen, wie unsere ev. Kirche in dieser schweren Zeit ihre hohe Mission der Erfüllung näher bringen kann. Wie wir hören, sind in Bochum-Hanne weite Kreise mit Eifer tätig, um der Tagung, mit der ein Kreiskirchentag verbunden werden soll, eine würdige Stätte zu bereiten.

— **(Ohne Gasuhr.)** Der Schreiner August Schade, wohnhaft Bergstraße 84, bittet uns mitzuteilen, daß er mit dem in dem Gerichtsbericht genannten Schreiner A. Sch. nicht identisch sei.

— **(Die Lage auf dem Arbeitsmarkt Witten-Annen.)** Die Arbeitsmarktlage war in der Berichtswoche uneinheitlich. Während einerseits die Außenberufe (Landwirtschaft, Erdarbeiten, Baugewerbe usw.) weiter aufnahmefähig blieben, ließ der Beschäftigungsgrad in der hier vorherrschenden Metallindustrie zu wünschen übrig. Wegen Auftragsrückgang mußte eine Anzahl von Werken Entlassungen vornehmen. Trotz dieser teilweisen Verschlechterung ging die Zahl der Unterstützungsempfänger um weitere 114 zurück. Die Zahl der Erwerbslosen beträgt heute noch 1249, einschl. 241 Krisenunterstützungsempfänger. Sie verteilt sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Witten 659 Arbeitslosen-, 146 Krisenunterstützungsempfänger; Annen 233 Arbeitslosen-, 89 Krisenunterstützungsempfänger. Die Vermittlungstätigkeit war auch in dieser Woche recht lebhaft. Der westfälischen und außerwestfälischen Landwirtschaft konnte wieder eine größere Anzahl von jüngeren Burschen und schulentlassenen Mädchen zugeführt werden. Weitere gute Stellen in der Landwirtschaft sind für jugendliche Arbeitskräfte beiderlei Geschlechts noch in erheblicher Menge verfügbar.

— **(Der Schützen-Verein)** hält heute abend 8 Uhr im Saale des Herrn Wöstnoff, Kirchstraße für die Mitglieder sämtlicher Abteilungen eine Versammlung ab. Da wichtige Punkte zur Besprechung stehen, u. a. das diesjährige Schützenfest und die Errichtung eines neuen Scheibenstandes, ist das Erscheinen eines jeden Schützen unbedingt erforderlich. Siehe Inserat in vor. Nummer.

— **(Das Central-Theater)** bringt bis einschl. Montag ein großes Schlagerprogramm zur Aufführung. Dieses Mal wird dem kinofreudigen Publikum eine ganze tolle Sache gereicht, die große Anforderungen an die Lachmuskeln stellen wird. Der Film „Flitterwochen" beschreibt die lustige Geschichte einer Scheidungsreise. Die Begebenheiten um ein junges Paar, das sich kennen und lieben lernte und verliebten Unfug treibt; — es küßt sich und ist selig, es zankt sich und ist zu Tode betrübt, es nimmt gegeneinander Stellung in der schwarzen und ernsten Robe fanatischer Advokaten — es freundet sich wieder an, versöhnt sich und treibt diesen uralten, urneuen Unfug mit Liebreiz und Temparament, mit Laune und Lust. — Ein großer Wildwest-Film „Der Postraub in der Teufelsschlucht", mit dem jüngsten Cowboy in der Hauptrolle, sowie das gute Beiprogramm vervollständigen den Spielplan. Siehe Inserat in der heutigen Nummer.

Annen, 27. April. **(Die Zahlung der Militärrenten)** findet beim hiesigen Postamt am Montag, 29. April vormittags von 8.30 bis 12 Uhr statt. Die Unfall- und Invalidenrenten werden am Mittwoch, 1. Mai in nachstehender Reihenfolge gezahlt: Nr. 1—150 von 8—9, Nr. 151—300 von 9—10, Nr. 301—450 von 10—11, Nr. 451—600 von 11—12 Uhr, Nr. 601—750 von 3—4 und die folgenden Nr. von 4—5 Uhr.

+ **Annen,** 26. April. **(Erlaß von Schulgeld.)** Die Amtsverwaltung teilt mit: Auch im laufenden Schuljahr kann den die hiesige Mittelschule besuchenden Kindern, soweit sie würdig und bedürftig sind, das Schulgeld teilweise oder ganz erlassen werden. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf die verhältnismäßig geringen zur Verfügung stehenden Mittel bei Beurteilung der Würdigkeit u. Bedürftigkeit ein strenger Maßstab angelegt werden muß. Kinder, deren Betragen, Fleiß und Leistungen zu wünschen übrig lassen, können daher nicht berücksichtigt werden. Zu letzteren gehören in der Regel die Nichtversetzten. Auch neu aufgenommene Kinder sollen grundsätzlich im ersten Jahre keine Freistelle erhalten, es sei denn, daß besondere Begabung vorliegt. Neben der Frage der Würdigkeit des Kindes wird aber vor allen Dingen auch die Frage der Bedürftigkeit scharf geprüft werden. Vordrucke zur Beantragung einer Freistelle werden im Schulbüro (Amtshaus, Zimmer 9) abgegeben. Die Anträge müssen bis spätestens 10. Mai gestellt werden.

— **(Unterhaltungsmusik.)** Im Kruppschen Gasthaus (C. Rose) findet heute abend 7,30 Uhr beginnend Unterhaltungsmusik statt, die von der beliebten Hauskapelle der Geschwister Schreiber ausgeführt wird. Siehe Inserat in vor. Nr.

Stockum, 26. April. **(Straßenbau.)** Auf der hiesigen Provinzialstraße werden augenblicklich an verschiedenen Stellen Pflasterungsarbeiten vorgenommen. Der Auto- und Fuhrwerksverkehr gestaltet sich deswegen etwas schwieriger. Man ist eifrig bemüht, die Arbeiten zu beschleunigen; sie werden im Laufe der nächsten Woche beendet sein.

— **(Steuerzahltermin.)** Der nächste Steuerhebe- und Auszahlungstermin findet am Donnerstag, 2. Mai in der Zeit von 3—5 Uhr nachmittags in den Büroräumen der hiesigen Meldestelle statt.

d **Stockum,** 27. April. **(Mutterberatungsstunde.)** Die nächste Mutterberatungsstunde findet am Donnerstag, 2. Mai, nachmittags in der Zeit von 3—4 Uhr in den Räumen der neuen Turnhalle in der Wittenerstraße statt.

— **(Kindertransport.)** Am Dienstag, 7. Mai geht ein neuer Kindertransport nach Dramburg in Pommern ab.

B Stockum, 27. April. **(Die diesjährigen Impfungen für die Gemeinden Stockum—Düren)** finden am 7. Mai nachmittags 4 Uhr in den Fürsorgeräumen in der Turnhalle statt. Die Nachschau ist eine Woche später zur selben Zeit. Die Impfpflichtigen haben mit reinen Kleidern und reinem Körper zu erscheinen. Denjenigen Eltern, deren Kinder 1928 geboren sind und keine Vorladung zum Impftermin erhalten haben, müssen ihre Kinder im obigen Termin ebenfalls vorstellen, ebenso solche Kinder, die überhaupt noch nicht geimpft sind.

Stockum, 27. April. **(Ein Lebensmüder.)** Im Dorney versuchte ein junger Mann aus Kley durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen. Er wurde hieran durch einige Bergleute gehindert. Die Tat soll in unglücklicher Liebe zu suchen sein.

— **(Die Freiwillige Feuerwehr)** hielt im Lokale Specht ihre Vierteljahrsversammlung ab. Im Mittelpunkt der Besprechung stand die ungefähre Ausgestaltung des Festes des 30jährigen Bestehens der Wehr, das im August d. Js. abgehalten werden soll. Dieser Feier schließt sich gleichzeitig das Kreisfeuerwehrverbandsfest an. Der 2. Führer der Wehr, Herr Zarges, machte Mitteilungen aus der Vertretersitzung des Kreisverbandes. Herr Brandmeister Stein hat sein Amt niedergelegt. Es ist aber in Aussicht genommen, mit der Wahl des Nachfolgers bis nach der Erledigung der Eingemeindungsfragen zu warten. Da die staatliche Unfallhilfskasse zwar ins Leben gerufen, aber noch ohne Satzungen ist, wird die Kolonne darum der westfälischen Hilfskasse ange-

Kirchliche Nachrichten

Evangel. Kirche, Annen.

Sonntag morgen 9.30 Uhr Gottesdienst (unter Mitwirkung des Kirchenchors), Pfr. Müller. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Sonntag morgen 8 Uhr Gottesdienst im Borbachheim, Pfr. Müller. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. — Montag abend 8 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins — Dienstag abend 8 Uhr Gesangstunde der Frauenhülfe. — Donnerstag nachmittag 3 Uhr Versammlung der Frauenhülfe. — Freitag abend 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Evgl. Kirche Rüdinghausen.

Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst; 11,15 Uhr Katechisation und Choralgesang sämtlicher Konfirmanden und Katechumenen; nachm. 4 Uhr Gottesdienst in der Kapelle Auf dem Schnee; anschl. Abendmahlsfeier; 5,30 Uhr Männerverein Auf dem Schnee. — Montag abend 8 Uhr Frauenchor Rüdinghausen. — Mittwoch, 1. Mai 4 Uhr Sitzung der Finanzkommission; 5 Uhr Sitzung des Presbyteriums im Vereinshaus; abends Kirchenchor. — Donnerstag um 4,30 Uhr Monatsversammlung des Frauenvereins Auf dem Schnee. — Freitag Jungmädchenverein.

Evangel. Kirche Stockum.

Sonntag vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Harney; 10,45 Uhr Kindergottesdienst; 11,45 Uhr Taufen, nachm. 5 Uhr Monatsversammlung des Evangelischen Männervereins; abds. 8 Uhr Christliche Gemeinschaft. — Donnerstag nachm. 4 Uhr Frauenverein; abds. 8.30 Uhr Vorbereitung des Kindergottesdienstes. — Freitag abend 8 Uhr Jungfrauenverein. — Samstag abend 8 Uhr Jünglingsverein.

Sport.

V. f. B. Annen 19 e. V.

Sonntag, 28. April 1929 1. Mannschaft V. f. B. Annen gegen 1. Mannschaft V. f. R. Kirchlinde.

Anstoß: 4 Uhr.

2. Mannschaft V. f. B. Annen gegen 2. Mannschaft V f. R. Kirchlinde.

Anstoß 2½ Uhr.

Die beiden Mannschaften des V. f. B. Annen empfangen am kommenden Sonntag aus Gruppe 1 des Gaues Dortmund zu einem Gesellschaftsspiel die 1. und 2. Elf des V. f. R. Kirchlinde. Da dem Gast ein vorzüglicher Ruf vorausgeht, ist ein interessanter Kampf zu erwarten. Um den Gästen den Sieg zu entführen, muß der V. f. B. ein besseres Spiel als vom Vorsonntag zeigen.

Hamburger
Fremdenblatt

Die weltverbindende Zeitung Deutschlands

*

Großer Schiffahrtsteil

*

Einzige deutsche Tageszeitung mit täglicher aktueller Bilderbeilage in Tiefdruck

*

Probenummern kostenlos

Verlag Broschek, Hamburg 36

Gemeinderatssitzung.

§ **Annen,** 27. April.

Die Gemeinderatssitzung, die am Donnerstag nachmittag unter vollzähliger Beteiligung der Gemeindevertreter im Sitzungssaale des Amtshauses stattfand, hatte sich mit einer sehr umfangreichen Tagesordnung zu beschäftigen und wurde von dem Gemeindevorsteher Herrn Schlischo geleitet, der nach wochenlanger schwerer Krankheit soweit wieder hergestellt ist, daß die laufenden Amtsgeschäfte von ihm wieder erledigt werden können. Er machte vor Eintritt in die Tagesordnung die Mitteilung, daß nach Erledigung der Tagesordnung noch verschiedene Anträge zur Beratung gestellt werden müßten. Mit den ersten Punkten der Tagesordnung wurde man verhältnismäßig schnell fertig. Die Müllabfuhrgebühren für 1929 betragen wieder wie im Vorjahre 80 Pfg. für den bewohnbaren Raum. Ebenso ändert sich nichts an den Schulgeldsätzen der Mittelschule, die wieder für Einheimische Mk. 160.— und für Auswärtige Mk. 190.— betragen. Die Vergebung der Gemeindefuhren erfolgt in der vorgeschlagenen Weise. Für den Wegebau-Arbeitsplan sind Mk. 70 000.— vorgesehen. Herr Grünewald ist der Ansicht, daß dieser Betrag für die Ausführung der unbedingt notwendigen Arbeiten nicht ausreichen wird. Herr Schlischo weist aber darauf hin, daß die Finanzlage der Gemeinde auch auf diesem Gebiet Ersparnisse erforderlich macht. Herr Reermann pflichtet Herrn Schlischo bei und tritt ebenfalls dafür ein, daß die geplanten Wegebauarbeiten sich in dem Rahmen vollziehen, wie er von dem Gemeindevorstand vorgeschlagen ist. Herr van Dieken bemängelt den in sehr schlechtem Zustand sich befindenden Zugangsweg von der Waldstraße zur Kleinen Vorbach, der in allererster Linie in Angriff genommen werden müßte, während Herr Weleroth auf die üblen Wegeverhältnisse in der Brunebeck aufmerksam macht. Der Wegebau-Arbeitsplan wurde dann einstimmig angenommen, ebenso die anderweitige Festsetzung der Gebühren für Anfertigung der Gruften. Bei dieser Gelegenheit bat Herr van Dieken um baldige Instandsetzung des Urnenhains auf dem Friedhof.

Die Gemeinde kommt allmählich in den Alleinbesitz der Aktien der Annener Gas-Aktien-Gesellschaft, sie wird von dem Auslosungsrecht von Jahr zu Jahr Gebrauch machen und die von ihr freihändig erworbenen Aktien ebenfalls zur Auslosung stellen.

Zur Erweiterung der Anlage unseres Schwimmbades ist der Ankauf einiger Quadratruten erforderlich. Der Ankauf der Parzellen wurde genehmigt. Die Ver. Elektrizitätswerke wollen das alte Spritzenhaus in Wullen für die Einrichtung eines Transformators von der Gemeinde mit einigen dazu gehörenden Ruten kaufen und dafür einen Betrag von Mk. 1100.— zahlen. Die Gemeindevertretung erklärte auch hierzu ihr Einverständnis, desgleichen zu der Uebernahme von Grundstücksparzellen zum Zwecke des Wegeausbaues an der Hüllbergschule. Der Verkauf eines an der Karlstraße gelegenen Baugrundstückes an den Bauunternehmer Herrn Fr. Grosch wurde genehmigt. Infolge eines Irrtums ist sodann die Umschreibung einiger Parzellen zwischen dem Zahnarzt Herrn Dr. Garthaus und der Gemeinde erforderlich.

Die Sozialdemokratische Fraktion der Gemeindevertretung hatte die Schaffung eines Kommunalfriedhofes Auf dem Schnee beantragt. Herr Schmuck begründete den Antrag seiner Fraktion und berichtete über die Zustände, die auf dem evangel. Friedhof Auf dem Schnee gelegentlich der Beerdigung von Dissidenten und Andersgläubigen vor längerer Zeit beobachtet worden sind. So soll es vorgekommen sein, daß der Totengräber des genannten Friedhofes bei der Beerdigung eines Dissidenten im Auftrage des Presbyteriums die Rede am Grabe verboten habe, obwohl irgend ein begründeter Anlaß zum Einschreiten angeblich nicht vorlag. Bei der Beerdigung einer Bibelforscherin in Rüdinghausen habe die Grabrede auf der Straße vor dem Friedhof gehalten werden müssen. Die Verhandlungen mit dem zuständigen Pfarrer hätten zu keinem positiven Ergebnis geführt. Um der offenkundigen Erregung der Bevölkerung vorzubeugen, habe die sozialdemokratische Fraktion beschlossen, bei der Gemeindevertretung die Errichtung eines Kommunalfriedhofes Auf dem Schnee zu beantragen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die kommunistische Fraktion der Gemeindevertretung hat bei dem Gemeindevorstand einen Antrag eingereicht, der die Zahlung von Tariflöhnen an die bei der Gemeinde beschäftigten Notstandsarbeiter betrifft. Herr Kluth ergriff das Wort; er will in Erfahrung gebracht haben, daß vollwertige Arbeiter der Gemeinde nicht nach den tariflich festgesetzten Lohnsätzen bezahlt werden. Herr Schlischo erwiderte, daß der Antrag der kommunistischen Fraktion in keiner Weise begründet sei. Es würden im Gegenteil an besonders bedürftige Arbeiter Unterstützungen gewährt, die stellenweise über die vom Landesarbeitsamt festgesetzten Richtlinien hinausgingen. Die sozialdemokratische Fraktion bat um eine kurze Pause, die jedoch fast ½ Stunde in Anspruch nahm. Im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion beantragte Herr Heßmer für den Fall, daß die Tariflöhne bei den Gemeindearbeitern nicht eingehalten worden sind, die Nachzahlung vom 1. April ds. Js. an und außerdem die Einsetzung einer Kommission, die sich mit der von Herrn Kluth angeschnittenen Frage beschäftigen soll. Den letzten Antrag lehnte Herr Schlischo ab, weil für die Beurteilung dieser Frage die Wegebau-Kommission zuständig sei. Herr Reermann gibt an, daß z. B. die Invaliden an Lohn noch mehr erhalten, als ihnen tariflich zusteht und erwähnt ferner, daß Herr Kluth in sehr unklarer Weise zu dem Antrage der kommunistischen Fraktion Stellung genommen habe. Grundsätzlich würde jedenfalls der Standpunkt vertreten, den bei der Gemeinde beschäftigten Arbeitern ein menschenwürdiges Dasein zu bereiten. Bei den Ausgesteuerten oder sonstigen Pflichtarbeitern sei der Lohn ja genau vorgeschrieben.

Für den am 17. und 18. Juni in Koblenz stattfindenden Landgemeindetag wählte man als Vertreter der Gemeinde den Gemeindevorsteher Herrn Schlischo, Herrn Dr. Wolter und Herrn Betzer.

Mit der durch die Schwimmbadanlage entstandenen Etatsüberschreitung in Höhe von Mk. 126 000 erklärte man sich einverstanden. Auf die Frage, welche Unterstützung der Kreis gewährt habe, antwortete Herr Schlischo, daß von den zugesagten Mk. 100 000.— nur Mk. 29 000.— bewilligt worden seien.

Die uneinbringlichen Gewerbesteuern in Höhe von Mk. 1 296.— werden niedergeschlagen. Mit der Abrechnung des Steinbruchbetriebes erklärte man sich einverstanden. Die Einnahmen betragen Mk. 15 605,28, die Ausgaben Mk. 14 447,29, der Ueberschuß Mk. 1 157,99 Mk.

Die Gemeindekasse soll mit Mk. 30 000.— bei der Provinzial-Feuerversicherungs-Gesellschaft gegen Diebstahl und Beraubung versichert werden.

Nach der Mitteilung des Herrn Schlischo ergibt sich die Notwendigkeit der Neuwahl des stellvertretenden Gemeindevorstehers. Diesen Posten bekleidete bisher Herr Kluth, der aber scheinbar dieser Aufgabe in keiner Weise gewachsen ist, weil er während der Krankheit des Gemeindevorstehers Herrn Schlischo mancherlei Unterlassungssünden begangen hat. So war es seine Pflicht, in einer Schuldeputationssitzung den Vorsitz zu führen, was er aber unmittelbar vor der Sitzung durch ein Schreiben an den Bürgermeister ablehnte. Herr Kluth versuchte sich zu verteidigen und gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß die Tür des Amtszimmers des Gemeindevorstehers stets verschlossen gewesen sei. Dieses Büro habe er während der Zeit der Stellvertretung benutzen wollen. Es wäre ihm auch sonst bei allem guten Willen nicht möglich gewesen, die Vertretung des Herrn Schlischo in der von ihm beabsichtigten Weise zu übernehmen. Er hat dann seiner üblen Laune über die Art der Behandlung in einem an den Bürgermeister gerichteten Schreiben Luft gemacht und in dieser Zuschrift u. a. gesagt, daß er keine Lust habe, in der äußerst beschränkten Form sein Amt auszuüben und die Rolle eines „Büttel" zu spielen. Die Aufsichtsbehörde wird sich mit diesem kommunistischen Elaborat und der Haltung des Herrn Kluth noch beschäftigen. Herr Schlischo gab Herrn Kluth noch zu verstehen, daß er als Beigeordneter das Büro habe, nicht aber als Gemeindevorsteher. Herr Reermann gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Gemeindevorsteher Herr Schlischo sich wieder einigermaßen erholt hat und bat im Auftrage der Gemeinde-Interessenvereinigung aus paritätischen Gründen Herrn Beckhoff als stellvertretenden Gemeindevorsteher zu wählen. Herr Grünewald schlug im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion Herrn Bösebeck vor. Die Abstimmung ergab 14 Stimmen für Herrn Bösebeck, 12 Stimmen für Herrn Beckhoff, damit ist Herr Bösebeck als stellvertretender Gemeindevorsteher gewählt. Nach 8 Uhr wurde dann die Sitzung vom Vorsitzender geschlossen.

Provinz-Nachrichten

Witten, 26. April. (Ein aufregender Vorfall bei der Kriminalpolizei.) Ein des Fahrraddiebstahls verdächtiger junger Mann sollte gestern im Kriminalbüro vernommen werden. Als der diensttuende Beamte mit dem Niederschreiben des Tatbestandes beschäftigt war, versetzte ihm der Bursche einen heftigen Stoß und suchte sich durch die Flucht zu entziehen. Aber durch eine Pendeltür, die sich entgegengesetzt öffnete, geriet er mit dem Kopf in die Glasscheiben, wodurch er stark verletzt wurde. Jetzt war es dem Beamten leicht, den Flüchtling festzunehmen.

Dortmund, 26. April. (Rosenkranz aus der Haft entlassen.) Nachdem die Staatsanwaltschaft auch der Ueberzeugung ist, daß der Bergmann Johann Rosenkranz seinen Schwager Kowalski in Notwehr erstochen hat, Fluchtverdacht auch nicht vorliegt, ist Rosenkranz aus der Haft entlassen worden.

Dortmund, 26. April. (Furchtbares Straßenbahnunglück.) Heute mittag 12.35 ereignete sich am Kaiserbrunnen ein schreckliches Unglück. Die Gattin des Justizrats Gottschalk von hier wollte am Kaiserbrunnen die Kaiserstraße überschreiten, als in demselben Augenblick ein Straßenbahnzug (Nr. 120) der Linie 2 in der Richtung nach Dorstfeld heranfuhr. Eine Augenzeugin berichtet, daß die alte Dame versuchte, noch im letzten Augenblick das Geleise zu überschreiten, was ihr nicht mehr gelang. Die Dame lief direkt vor die Straßenbahn, kam zu Fall und wurde am Kopf so schwer verletzt, daß wohl kaum damit zu rechnen ist, sie am Leben zu erhalten. Die noch schwache Lebenszeichen von sich gebende Verunglückte wurde von der Feuerwehr, die schnell zur Stelle war, ins Krankenhaus geschafft. Wie die Städtischen Krankenanstalten mitteilen, wurde Frau Justizrat Gottschalk mit einem Schädelbruch eingeliefert und ist an den Verletzungen kurz nach der Einlieferung gestorben.

Bochum, 25. April. (Infolge Ehezwistigkeiten aus dem Fenster gestürzt.) Nach einem ehelichen Streit sprang am Moltkemarkt eine Frau aus dem dritten Stockwerk eines Hauses auf die Straße. In schwer verletztem Zustande wurde die Frau ins Krankenhaus gebracht.

Gladbeck, 26. April. (Wiederaufrollung des Falles Husmann.) In der Angelegenheit des Gladbecker Abiturientenmordes soll, nach einer Meldung aus Bochum, eine sensationelle Wendung bevorstehen. Anscheinend auf Betreiben des Pflegevaters und Onkels Karl Husmann hat die Essener Staatsanwaltschaft die Nachprüfung des Falles durch die neue Mordkommission für das Ruhrgebiet angeordnet. In erster Linie soll versucht werden, den s. Zt. verhältnismäßig wenig beachteten Fall Ostendorf aufzuklären. Der Schlächter Ostendorf hatte bekanntlich kurz nach der Ermordung Daubes Selbstmord begangen, und seine Angehörigen hatten das Empfinden, als ob irgend etwas sein Gewissen schwer bedrückt habe.

Mülheim, 26. April. (Entlassungen bei den Ver. Stahlwerken.) Auf den Thyssenwerken, Vereinigte Stahlwerke A.-G., Blechwalzwerk in Mülheim-Ruhr, ist 170 Arbeitern zum 4. Mai gekündigt worden. Die Maßnahme ergab sich aus der nötig werdenden Stillegung einer Walzenstraße mit den dazu gehörigen Nebenbetrieben. Es ist kaum möglich, die entlassenen Arbeiter anderweitig unterzubringen, so daß sie der Erwerbslosenfürsorge überwiesen werden müssen.

Essen, 26. April. (Guter Fortgang der Arbeiten auf der „Gruga".) Die Arbeiten auf der Großen Ruhrländischen Gartenbau-Ausstellung Essen 1929 (Gruga) sind nach Beendigung der unerwartet langen Frostperiode unter Einsetzung verstärkter Arbeitskräfte wieder aufgenommen und mittlerweilen weit gefördert worden. Der starke Frost hat zwar Schäden an den Anpflanzungen angerichtet, doch kann gesagt werden, daß sie verhältnismäßig gut durch die Frostperiode gekommen sind. Der meiste Schade wurde an den immergrünen Gehölzen angerichtet; die Rosen und Stauden haben infolge sorgfältiger Winterbedeckung die Kälte gut überwunden. Die Ausstellung wird zu dem in Aussicht genommenen Eröffnungstermin (29. Juni) fertiggestellt sein. Zur Zeit wird in mehreren Schichten gearbeitet und zwar von 6 Uhr morgens bis zur Eintritt der Dunkelheit. Die Dauerbauten — Kaffee und Restaurant — konnten bei dem günstigen Wetter schnell hochgebracht werden.

Duisburg, 26. April. (Folgen eines Familienstreites.) Als abends der Maschinist Lösch aus Duisburg-Beeck in angetrunkenem Zustande nach Hause kam, geriet er bald mit seiner Familie in Streit. Als er versuchte, seine Tochter mit einem Hammer anzugreifen, wollte sein Sohn die Streitenden trennen. Vater und Sohn rangen miteinander, wobei der Vater einen Faustschlag unter das Kinn erhielt, zu Boden fiel und bald darauf starb.

Koblenz, 26. April. (Das Koblenzer Stadttheater wird aufgelöst.) Die Koblenzer Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, das Stadttheater mit Ablauf der Spielzeit 1929-30 aufzulösen und dem städtischen Orchester zu kündigen.

Koblenz, 26. April. (Lebensgefährlicher Fund.) Zwei junge Leute im Alter von 15 bis 16 Jahren aus dem benachbarten Güls, mit Namen Kalter und Glöckner, fanden auf der Feldmark von Güls eine nicht krepierte französische Granate, die von dem letzten Scharfschießen herrührte. Sie wollten den ihnen wertvoll erscheinenden rotkupfernen Führungsring von der Granate abklopfen. Dabei löste sich die Sprengladung, und beide wurden von den Eisensplittern lebensgefährlich verletzt. Glöckner hat eine Lungenzerreißung erlitten. Man hofft aber, die Verunglückten am Leben halten zu können.

Aus aller Welt

Schwerer Verkehrsunfall.

Spandau, 26. April. In Staaken ereignete sich in den späten Abendstunden ein Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Motorrad. Der Führer des Motorrades wurde getötet, sein Mitfahrer schwer verletzt.

Anklage am offenen Grabe.

In Berlin kam es auf dem Friedhof in Weißensee bei der Beerdigung der 16 Jahre alten Irmgard Schulz, die vor einigen Tagen ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht hatte, zu heftigen Tumulten. Das Mädchen war vor einigen Tagen aus der Wohnung seiner Pflegeeltern im dritten Stock auf die Straße gesprungen. Als der Sarg in das Grab gesenkt worden war und der Pfarrer in seiner Grabrede sagte, daß Irmgard Schulz aus Liebeskummer ihrem Leben ein Ende gemacht habe, unterbrachen ihn am offenen Grabe die Bewohner des Hauses und der Nachbarschaft und erklärten, das Mädchen sei durch dauernde Mißhandlungen und die schmähliche Behandlung seiner Pflegemutter zum Selbstmord getrieben worden. Als sich der Pflegevater des Mädchens gegen die Beschuldigungen wehren wollte, kam es zu großen Skandalszenen und zu einer schweren Prügelei, die erst durch Einschreiten der Polizei beendet werden konnte.

Eine Kassiererin unterschlägt 30 000 RM.

Eine bei einer größeren Firma in Berlin beschäftigte 27 Jahre alte Kassiererin wurde wegen umfangreicher Unterschlagungen, die im Laufe der Jahre die Höhe von 30 000 Mark erreicht hatten, in Haft genommen. Die Angestellte war seit 10 Jahren bei der Firma. Da sie die Hälfte ihres Gehalts Zuhause abgeben mußte, und der Rest ihr nicht genügte, um ihren persönlichen Aufwand zu bestreiten, unterschlug sie zunächst kleinere Beträge. Mit der Zeit wuchsen ihre Ansprüche, da sie gute Gaststätten bevorzugte und eine Vorliebe für das Autofahren hatte. Schließlich teilte sie ihrer Firma die Vorgänge mit und bat um ihre Verhaftung. Diesem Wunsche wurde sofort entsprochen.

Ein Achtfamilienhaus eingeäschert.

Wie die Landeszeitung für beide Mecklenburg meldet, brach in den frühen Morgenstunden in einem der Stadt Friedland gehörigen Achtfamilienhaus Feuer aus, das das Gebäude vollkommen eingeäschert hatte. Die acht Familien, die obdachlos geworden sind, wurden im Schlafe überrascht und konnten fast nichts retten. Als Ursache wird Kurzschluß angenommen.

Neuer Schneefall bei 9 Grad Kälte im Riesengebirge.

Hirschberg, 26. April. In der letzten Nacht hat es im Gebirge und im Tal mehrfach sehr stark geschneit. Auf dem Kamm liegen etwa 10 Zentimeter Neuschnee. Auf der Schneekoppe waren gestern morgen 9 Grad Kälte, im Tal etwa 0 Grad Kälte. Gestern vormittag trat Aufheiterung und langsame Erwärmung ein.

Bei Rettung aus Feuersnot verbrannt.

Ein gefährlicher Hotelbrand.

Im Hotel „Germania" in Heydekrug (Memelgebiet) brach in der frühen Morgenstunde im Dachgeschoß ein Feuer aus, das den Dachstuhl und den Saalanbau völlig zerstörte.

Zwei Mädchen, die in einem Raum des Dachgeschosses schliefen, fanden den Ausgang ins Freie durch Feuer und Rauch versperrt. Eines von ihnen konnte durch einen 19jährigen Kaufmannsgehilfen in Sicherheit gebracht werden.

Bei dem Versuch, auch das zweite Mädchen zu retten, kam der junge Mann in den Flammen um. Das Mädchen sprang aus dem Fenster und erlitt schwere Verletzungen.

Die Windrichtung ist günstig, so daß ein Uebergreifen des Brandes auf die Nachbargebäude nicht zu befürchten ist. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Außer der Heydekruger ist auch die Memeler Feuerwehr an der Brandstelle.

Französischer Geburten-Ueberschuß.

Aufsteigende Linie?

Paris, 26. April. Das Arbeitsministerium teilt mit, daß im Jahre 1928 der Geburtenüberschuß in Frankreich 70 205 betrug gegen 63 042 im Jahre 1927.

Militärauto vom Schnellzug erfaßt.

24 Tote.

Peking, 26. April. Bei Kalgan wurde ein vollbesetztes Militärauto von einem Schnellzug erfaßt und vollkommen zertrümmert. 24 chinesische Soldaten, darunter 2 Offiziere, wurden getötet.

*

— **Ein Auto abgestürzt und verbrannt.** Auf der Straße von Michelstadt (Odenwald) nach Zell stürzte vermutlich wegen Versagens der Steuerung ein Auto die sehr steile Straßenböschung hinab und überschlug sich. Dabei fing der Benzintank Feuer, so daß das Auto sofort in hellen Flammen stand. Durch den Sturz war der Lenker wahrscheinlich bewegungsunfähig geworden und konnte sich aus dem brennenden Auto nicht mehr retten. Aus der Nachbarschaft eilten die Leute sofort herbei, fanden aber nur in dem völlig verbrannten Auto die verkohlte Leiche. Es soll sich um einen gewissen Kaiser aus Frankfurt am Main handeln.

— **Nach mehreren Monaten tot aufgefunden.** Im Walde bei Rosenheim (Bayern) entdeckte ein Holzarbeiter zwei bereits in Verwesung übergegangene Leichen. Die zuständige Gerichtskommission stellte fest, daß es sich um zwei junge Leute aus Mitteldeutschland handelt, und zwar einen gewissen Walter Janson aus Neuhaldensleben und einen Alfred Prüfer aus Lausnitz in Thüringen, die Selbstmord verübt hatten. Die beiden jungen Leute wurden schon seit mehreren Monaten vermißt.

— **Das Bootsunglück auf dem Müggelsee,** bei dem zwei Primaner einer Berliner Oberrealschule ertrunken sind, ist auf den Sturm und den hohen Wellengang zurückzuführen. Der Müggelsee ist als gefährlich bekannt, und deshalb war auch den Schülern — in Anbetracht des schlechten Wetters — streng verboten worden, den Müggelsee aufzusuchen. Ueber dieses Verbot haben sie sich hinweggesetzt. Unterwegs wurden sie vom Sturm überrascht, das Boot kenterte und die fünf jungen Leute stürzten ins Wasser. Drei von ihnen gelang es, sich durch Schwimmen über Wasser zu halten, während die beiden anderen sofort untergingen. Die Rettung der drei Schwimmenden ist nur dem mutigen Verhalten zweier Gastwirte zu verdanken, die sich trotz des Sturmes mit einem Kahn auf den See hinauswagten und die Schüler, von denen zwei bereits die Besinnung verloren hatten, und nur noch ab und zu auftauchten, herausfischen konnten.

Neueste Nachrichten

Für und gegen die Todesstrafe.

Berlin, 27. April. Der Strafrechtsausschuß des Reichstags setzte am Freitag die Aussprache über die Todesstrafe fort. Die Abgeordneten Ehlermann (Dem.), Wahlkreis Weser-Ems, und Marum (Soz.) traten für die Aufhebung der Todesstrafe ein. Für die Aufrechterhaltung erklärten sich die Abgeordneten Dr. Wunderlich (D. V. P.), Jörissen (Wirtschaftspartei) und Wegmann (Zentr.). Auf eine Anfrage teilte Justizminister von Guérard mit, daß er als Minister des damaligen Kabinetts, die in dem Schreiben des Ministers Koch-Weser an die Länder für die Uebergangszeit erfolgte Stellungnahme billige. Dr. Rosenfeld (Soz.) gab die Erklärung ab, daß er zwar den Antrag Kahls bedauere, daß seine Partei aber diesem Antrag zustimmen müsse, da hiervon eine klare Mehrheit gegen die Todesstrafe abhängig sei. Am Montag wird die Aussprache fortgesetzt.

Neue Erhöhung der Privatdiskontnotiz in Berlin.

Berlin, 27. April. Der Privatdiskont, der schon am Donnerstag im Anschluß an die Heraufsetzung des Reichsbankdiskonts um ½ v. H. erhöht wurde, ist am Freitag abermals um ein Viertel v. H. auf 7¼ v. H. gestiegen. Er ist damit nur noch ¼ v. H. von dem neuen offiziellen Diskontsatz entfernt.

Die Sitzung des Pariser Unterausschusses vertagt.

Paris, 27. April. Die für Freitag vormittag einberufene Sitzung des Unterausschusses für den Bericht über die Sachverständigenverhandlungen ist auf heute vertagt worden.

Ein Verbrechen im Bayerischen Wald aufgedeckt.

Zwiesel im Bayerischen Wald, 27. April. Seit Dezember vorigen Jahres wurde die ledige in Hartenstein in Sachsen geborene Telegraphenassistentin Marie Friedrich vermißt. Sie war von einer Skitour, die sie mit einem Ingenieur unternommen hatte, nicht mehr zurückgekehrt. Die jetzt erfolgte Vernehmung des Ingenieurs ergab, daß er am 31. Dezember mit der Vermißten in Hartenstein Sylvester feierte und dann die Skitour unternahm. In der Gegend von Scheuereck will er sie dann ermordet haben. Die Zwieseler Polizei stellte sofort die notwendigen Nachforschungen an, die jetzt nach einer gründlichen Durchsuchung des Geländes zur Auffindung der Leiche bei Scheuereck im dichten Gestrüpp der Hollbachwaldungen führte.

Französischer Spionageflug über Süddeutschland?

Ulm a. d. Donau, 27. April. In der Nähe von Ehingen an der Donau mußte ein Flugzeug, das sich verirrt zu haben schien, notlanden. Das Flugzeug war mit vier Franzosen besetzt, von denen der eine in gebrochenem Deutsch die rasch herbeigeeilten Dorfbewohner nach dem Namen des Ortes und nach der Richtung nach Friedrichshafen fragte. Dann stieg das Flugzeug wieder auf, aber nicht in Richtung Friedrichshafen, sondern auf den Truppenübungsplatz Münsingen, aus welcher Richtung es auch gekommen war. Man vermutet, daß es sich um einen Flug zu Spionagezwecken handelt.

Großfürst Michael †.

Im Alter von 68 Jahren starb in London Großfürst Michael von Rußland. Der Großfürst, der trotz seiner zweifelhaften Haltung in den Tagen der russischen Märzrevolution in gewissen Kreisen der russischen Emigranten als aussichtsreicher Prätendent galt, hatte gerade eine schwere Grippe überwunden, erlag aber jetzt einem Rückfall. Der Großfürst war morganatisch mit Gräfin Sofie v. Merenberg verheiratet, die dann den Namen Gräfin v. Torby erhielt. Der Ehe sind zwei Kinder, Graf und Gräfin v. Torby, entsprossen.



Wenn Sie einen Mantel teschen suchen -hier ist er billig!

Damen-Frühjahrs-Mäntel
aus Herrenstoffen u. engl.-artigen Stoffen mit Rundgurt. . . 9.50 **7.90**

Damen-Frühjahrs-Mäntel
aus guten, neuartig. Stoffen, z. T. ganz auf K.-Seide . . 17.75 **15.75**

Damen-Frühjahrs-Mäntel
aus soliden reinwollen. Herrenstoffen, jugendl. Facons m. Rundgurt und Seidensattel 29.50 **23.50**

Damen-Frühjahrs-Mäntel
aus mod. reinwollenen Stoffen, gute Verarbeitung, z. Teil ganz gefüttert 42.50 **34.50**

Sammeln Sie unsere grünen Rabattmarken!
Volle Bücher nehmen wir in Zahlung.

Gebr. Rosenthal, Annen

Sämtliche
Farben, Lacke, Pinsel
in stets großer Auswahl.
Die gute
Glasorit-Bernsteinlackfarbe
in allen Farbtönen vorrätig.
Ia. holl. Leinöl
Marke Alberdingk bürgt für Qualität und Güte.
Sämtliche Farben werden auf Wunsch mit bestem Material streichfertig angerührt.
Drogerie u. Farbenhaus
Karl Steuber
Kantstraße.
Grüne Rabattmarken.

Was ist
Hessisches Landbrot?
Hessisches Landbrot
ist ein ausgesprochen reines Roggenbrot, ca. 6 Pfund schwer
nur 1.10
Sie erhalten das Hessische Landbrot täglich frisch in der
Brotfabrik
Bernh. Küper,
Freiligrathstr. 55. Telef. 2881
Auf Wunsch frei Haus.
Wiederververkäufer erhalten Rabatt.

Schön gelegene
Bauplätze
preiswert zu verkaufen.
Näheres zu erfahren in der Geschäftsst. ds. Ztg.

Möbl. Zimmer
sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das günstige Angebot!

Strümpfe

Damen-Strümpfe 45
künstliche Seide mit Naht, Doppelsohle und Hochferse . . . .
Damen-Strümpfe 95
besonders gute, baumwollene Qualit., mit Doppelsohle u. Hochferse, mod. Farben
Damen-Strümpfe 1.95
K-Waschseide, feinmaschige Qualität, in modernen Farben . . . . . .
Damen-Strümpfe 2.95
Bemberg-Waschseide, sehr eleg. Qualit. in hochmodernen Farben . . . . .
Herren-Socken 45
Baumwolle, hübsche Jacquard-Musfer . . . . .
Herren-Socken 95
mit Kunstseide plattiert, hübsche Dessins . . . . . .

Handschuhe

Damen-Handschuhe 75
Atlas-Trikot mit Druckknöpfen, in modernen Farben . . . . . .
Damen-Handschuhe 1.25
mit hübscher Fantasie-Stulpe . . . .
Damen-Handschuhe 1.65
Kulier mit verstärkten Fingerspitzen, in schwarz und modernen Farben . .
Damen-Handschuhe 1.95
reine Seide, teils mit oder ohne Aufnaht, in modernen Farben . . . . . .
Damen-Handschuhe 2.50
Flor mit Bemberg-Seide plattiert, in aparten Farben . . . . . .
Damen-Handschuhe 2.95
Ia. Doppeltrikot, maschenf. in Bemberg-Waschseide, modernes Farbensortiment

Trikotagen

Herren-Macco-Hose od. -Jacke 1.45
Macco imit. solide Qualität 1,80
Herren-Macco-Hemd 1.95
Macco imit. mit Doppelbrust, gute Qualitäten 2,95
Herren-Einsatz-Hemd 1.95
weiß Trikot-Rumpf, teils mit Rips- od. Trikotin-Einsätzen 2,75
Damen-Schlüpfer 75
solide Qualitäten in farbig 1,25
Damen-Schlüpfer 1.75
künstliche Seide, glatt und gestreift, in hübschen Pastellfarben . . . 2.45
Kinder-Schlüpfer 55
teils Baumwolle oder künstliche Seide in hübschen hellen Farb. Gr. 30 cm. kostet 95
Jede weitere Größe 10 Pfg. mehr.

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W. 8

Alsberg & Blank

Das führende Großstadt-Kaufhaus in Witten.

Die bisher von mir vertretungsweise geführte Praxis des
Herrn prakt. Arztes O. Munscheid
habe ich übernommen.
Zur Behandlung der Krankenkassenmitglieder bin ich berechtigt.

Dr. med. Franz Korte
Wittenerstr. 45. Telefon 2378.

Nach langjähriger Ausbildung in der Medicinischen Klinik u. Poliklinik der Universität Tübingen (I. Assistent der Medic. Poliklinik) habe ich die Leitung der Inneren Abteilung des **Diakonissenhauses zu Witten** übernommen.

Dr. med. Th. Böckheler
Facharzt für innere Krankheiten.
Sprechstunden: nachmittags 3,30 bis 4,30 Uhr, bei vorheriger Anmeldung vorm. 11,30 bis 12,30 Uhr (außer Sonnabend nachm.) im Diakonissenhaus.
Fernruf 2171 und 2172.

Nach gründlichem Studium bei führenden Künstlern und Musikwissenschaftlern Westdeutschlands und bestandenem Staats-Examen erteile ich
Unterricht im Klavierspiel
(Meth. Prof. Lambrino)
und Musiktheorie
von den ersten Anfängen bis zur künstlerischen Reife.

K. Schweinsberg
Annen, Friedrichstr. 51.
Anmeldungen schriftlich oder mündlich Mittwochs nachm. 5-6 Uhr.

Zur Beachtung!

Zwecks pünktlicher und sorgfältigster Bedienung bitten wir unsere verehrte Kundschaft **jetzt schon** ihre Aufträge an **gereinigten und gefärbten Sachen** uns übertragen zu wollen, da kurz vor Pfingsten sich die Arbeit zu sehr anhäuft. Die Sachen werden auf Wunsch bis Pfingsten sorgfältig aufbewahrt.

Färberei **Galluschke** Wäscherei
Gegr. 1873 **Annen, Bismarckstraße 16.** Gegr. 1873

Achtung! Achtung!
Große und kleine Wagen für
Personen- u. Gesellschaftsfahrten
sowie
Dixi-Kleintaxe
jederzeit frei.
Auto Weber,
Annen, Königsholzstr. 43. Telefon 2137.

Plockwurst-Sonder-Angebot

zu seiten dagewesenen Preisen

Westfälische Plockwurst 98
von vorzüglich. Geschmack. Pfd. nur
Westfälische Plockwurst 1.48
hochfein trocken und schnittfest Pfund n.
fetter dicker Speck 88
goldgelb geräuchert . . . Pfd. nur

Heute: frische **Fleischwurst** Pfund nur 88
Heute: frische **Flomen** Pfund nur 88
Heute: gekalk. **Schweinepfoten** Pfund nur 38
Heute: frische **Bierwurst** Pfund nur 1.25

Wieder eingetroffen:
frische Schweine-Koteletts Pfund nur 1.18
garantiert frische Trinkeier 10 Stück nur 98

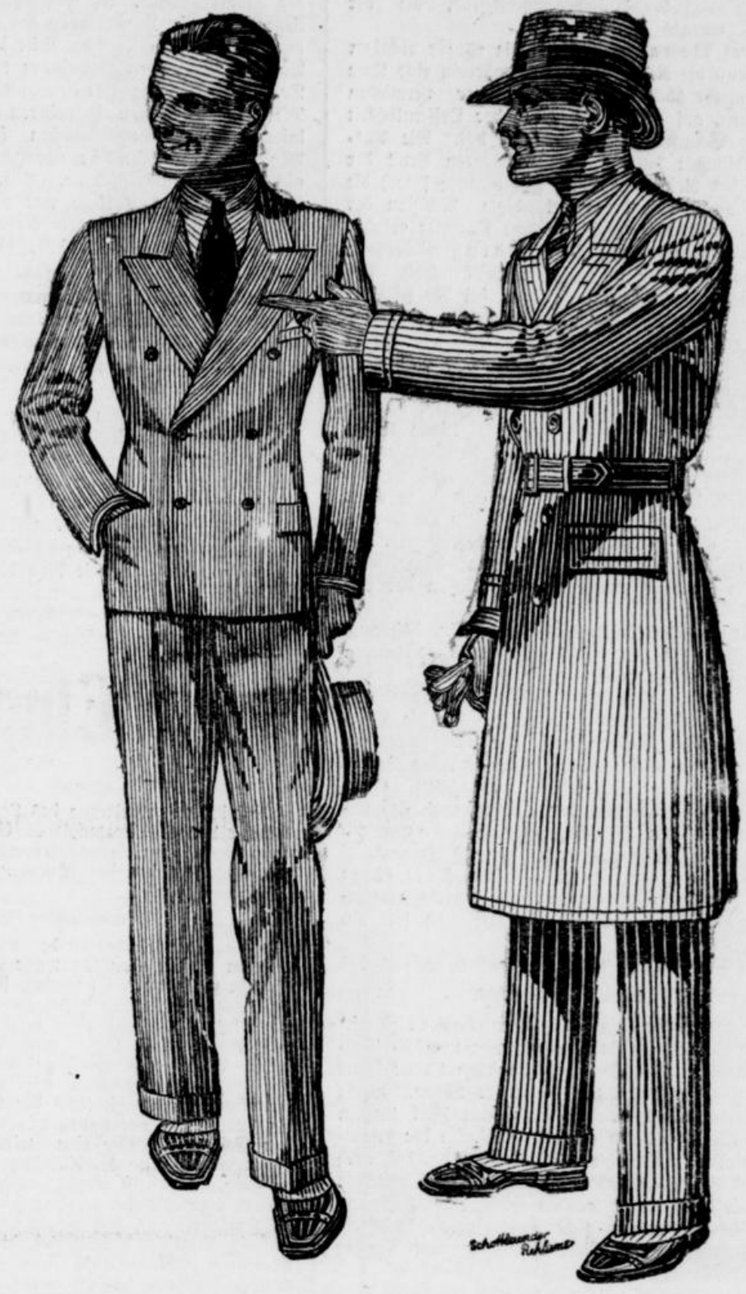
Carl & Herm. **Hochkeppel** gegenüber der Post
Witten.

Immer größer

wird der Kreis unserer Kunden. Der schönste Beweis unserer Leistungsfähigkeit.

Lassen Sie sich unsere Neuheiten für Frühjahr und Sommer unverbindlich vorlegen.

Wir beraten unsere Kunden nach bestem Wissen und Gewissen, wie es sich für den zuverlässigen Kleiderfachmann gehört.



Neue farbige Anzüge in modernen ein- und zweireihigen Formen aus guten Cheviot- und Kammgarn-Stoffen

Feine blaue Anzüge zumeist zweireihige Formen, erstklassig im Sitz und Verarbeitung. Lassen Sie sich unsere reinwollenen Stammqualitäten vorlegen.

Flotte Sport-Anzüge aus haltbaren Cord- und modernen Cheviot-Stoffen, englischer Art, auch mit zwei (kurzer und langer) Hosen

Elegante Sommer-Mäntel vornehme Raglan- und II reihige Ulsterformen mit Rücken- oder Rundgurt, aus neuen Gabardin- und Cheviot-Stoffen

Hauptpreislagen:

58.- 64.- 78.- 88.- 98.- 108.-

Beste Qualitäten: 120.- 134.- 146.- 158.- Niedrige Preislagen: 32.- 38.- 46.- 52.-

Das zuverlässige Fachgeschäft

Boecker witten

Heilige Heimat

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen.

(Nachdruck verboten.)

1.)

Mit verhängtem Zügel ritt Klemens Rechberg durch den Wald. Es war spät am Abend und die Sonne lange untergegangen. Der Mond hatte sich durch die Wolken gekämpft, und einzelne Sterne sahen blinkend durch die knospenden Baumzweige. Ein süßes Ahnen vom kommendem Blütenleben und Vogeljauchzen ging durch die duftende Frühlingsnacht. Klemens Rechberg sah nichts von all der Schönheit ringsum, denn all sein Sinnen war nur auf Roß und Weg gerichtet, daß er den Pfad nicht verfehlte im dämmernden Waldtal. Er hatte die Stirn verbunden und mußte oft mit den Handrücken das Blut wegwischen, das ihm über die Wange rinnen wollte. Moos und Erde flogen unter den Hufen seines Rappen, denn Klemens Rechberg hatte es eilig. Endlich sah er den breiten Turm der Weinsburg ragen im Mondlicht, und es mußte sein Rappe den Schritt verlangsamen, da das Gelände zu steigen begann. Das Pferd war müde und ließ den Kopf hängen. Es hatte einen weiten Ritt hinter sich. Als es nun so langsam bergan ging, begannen auch des Rechbergers Gedanken sich wieder zu sammeln und zu ordnen und von der bitteren Gegenwart abzuschweifen in vergangene, stille Stunden. Daran war das Mondlicht schuld, das so feine, weiße Lichter um Tal und Höhen wob, auch um die Dächer des tief unten liegenden Städtleins Weinsberg und die wuchtigen Mauern und Türme der Burg da oben.

Klemens Rechberg konnte sich gar nicht denken, daß es erst wenige Tage her war, als er an jenem lachenden Lenzmorgen auf dem Schecken hier heraufgeritten war, hinter dem Rappen und seinem heimatfrohen Reiterlein drein. Als er dann abends in demselben Mondlicht mit Helmtrud im Roßstall gestanden und sie Abschied von ihren Pferden genommen hatte, hatte er von fröhlicher Heimkehr gesprochen in Bälde. Und sie hatte die großen blauen Augen aufgeschlagen zu ihm in tiefem Ernst. Wie hatte sie doch gesagt? „Es kann aber auch sein, daß Kampf und Not dazwischen kommt, Herr Klemens.“ Wunderbar, daß er jetzt daran denken mußte.

Er hatte den Gipfel des Bergkegels erklommen, aber die Zugbrücke war hochgezogen. Doch der Torwart, der Roß und Reiter wiedererkannte, ließ sie bei seinem lauten Anruf rasselnd herab. Als er langsam und vorsichtig über die hölzernen Bohlen ritt, spiegelte sich das Mondlicht fahl und geisterbleich in den dunklen Wassern des Wallgrabens, daß er fast erschrocken zurückgefahren wäre, als sähe ihm ein totenblasses Angesicht von da unten entgegen. Es war auch, als scheute der Rappe sekundenlang vor dem Spiegelbild in der Tiefe. Aber der Ritter zwang ihn mit eiserner Hand. Auf dem Burgwall fuhr er sich wie besinnend mit der Hand über die Stirn und achtete es nicht, daß die Finger voll Blut wurden. Er begehrte nur, die Muhme Babe zu sprechen, die Schwester des Grafen, an die er Botschaft habe.

In der großen Halle empfing sie ihn, wo auf dem eichenen Tisch ein Imbiß für ihn bereit stand. Aber er mochte nichts essen.

„Zuvor muß ich mich meiner Botschaft entledigen, Jungfer Babe, wie es mir Euer Bruder befohlen. Aber laßt mich niedersitzen, denn mir zittern die Knie von dem scharfen Ritt.“

Sie sah erschrocken auf seine Stirn mit dem blutigen Tuch.

„Ihr seid verwundet, Herr Klemens?“

Er machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand, als sei das nicht der Rede wert.

„Es ist eine Schlacht gewesen nicht weit von hier zwischen den Heeren Herzog Welfs und König Konrads. Herzog Welf von Bayern ist geschlagen und flieht. Nun ziehen des Königs Scharen auf Weinsberg zu, das ihm die Tore öffnen soll. Aber nicht Stadt und Burg dürfen sich dem Hohenstaufen ergeben, das ist des Weinsberger Botschaft auch an den Bürgermeister. Ich soll nachher gleich noch hinab zu ihm. Und Ihr möchtet für Vorräte sorgen hier oben, Jungfer Babe, dieweil wir etwa eine lange Belagerung auszustehen hätten.“

Jungfer Babe fiel auf den nächsten Stuhl und rang die Hände.

„Bei allen drei Heiligen, Herr Klemens, wie sollen wir das tragen? Ist nicht Flucht beizeiten weit besser und nützlicher?“

Er war aufgestanden und ging langsam vor ihr auf und ab.

„Flucht ist Feigheit. Und die Weinsberger sind nie feige gewesen. Aushalten bis zum Tod, so hat Euer Bruder gesagt, und das wird auch die Meinung all seiner Mannen und Leute sein. Wo ist der Burghauptmann und der Vogt? Ich muß sie sprechen nachher in seinem Auftrag.“

Jungfer Babe war totenblaß und stöhnte.

„Wann kommt denn mein Bruder zurück?“

Klemens Rechberg zuckte die Achseln, daß sein Panzerhemd klirrte.

„Ich denke morgen, wenn es die müden Pferde seiner Mannen schaffen.“

Einen Augenblick sah er sich suchend um, dann sagte er zögernd — fast scheu: „Aber wo ist Jungfrau Helmtrud jetzt?“

In Jungfer Babes angstverzerrtes Gesicht trat ein böser, harter Ausdruck. Ihre spitzen Schultern zitterten.

„Fortgelaufen ist sie bei Nacht und Nebel, wie eine Dirne. Weiß nimmer, wo sie steckt. Wahrscheinlich drunten im Städtlein, wo sie so viele Freunde hat.“

Jungfer Babe blinzelte ihm mit den Augen zu.

„Sie ist ein hübsches Mädchen, die Helmtrud, Ihr versteht. Da ist ihr jeder gern zu Diensten von dem Mannsvolk da unten.“

Eine Blutwelle zuckte flammend über Herrn Klemens hübsches, offenes Gesicht. Er knirschte mit den Zähnen.

„Eine Gräfin von Weinsberger weiß, was sie tut. Niemand hat Uebles von ihr zu denken, auch wenn er ihr Tun nicht versteht.“

Muhme Babe kicherte häßlich.

„Hat sie Euch auch schon betört, Herr Klemens? Ja, ja, ja — das ist eine lustige Geschichte! Als ob ich die Helmtrud nicht besser und länger kenne als Ihr, junger Fant. Warum ist sie denn aus dem Kloster entlaufen, wenn sie so tugend- und sittsam ist?“

Seine Hand ballte sich zur Faust. Er hätte die Alte erwürgen können.

„Warum? Das will ich Euch genau sagen, Jungfer Babe. Weil sie Heimweh hatte und ihr junges Herz schrie nach dem Vater und den Geschwistern, von denen sie niemals getrennt ihr Leben lang.“

„Ei ei, seht an, warum ist sie denn nun wieder auf und davon, kaum, daß sie heimkehrte?“

Seine Lippen zitterten.

„Ihr habt sie ja selber davongejagt, Muhme Babe, mit Eurer Bosheit und spitzen Lästerzunge. Aber ich hole sie Euch wieder her, darauf verlaßt Euch. Und dann steht die Gräfin von Weinsberg unter meinem Schutz.“

Sie lachte spöttisch auf.

„Man merkt, daß Ihr in Einsamkeit und ohne höfische Zucht groß geworden seid, Herr Klemens, sonst würdet Ihr Euch nimmer so unhöfische Reden erlauben wider die Schwester des Grafen von Weinsberger. Das lasse ich mir nimmer bieten von einem so jungen Knaben wie Ihr seid. Sobald mein Bruder heimkommt, werde ich es ihm sagen, wie gröblich Ihr Euch benommen.“

Er biß sich auf die Unterlippe und schnallte den Schwertgurt fester.

„Sagt, was Ihr wollt, Muhme Babe, das soll mir nur lieb sein. Meint Ihr, der Weinsberger ließe sein eigen Kind beleidigen?“

Sie strich sich über die weiße Schürze und hielt den Kopf ein wenig schief. In ihren Augen war wieder das böse Blinzeln.

„Ich bin ja nur in Sorge um die Helmtrud, Herr Klemens, dieweil sie noch unerfahren ist und das Mannsvolk nimmer kennt. Die Männer taugen alle nicht viel und in der Stadt Weinsberg am allerwenigsten.“

Sie trat einen Schritt näher an ihn heran, wie eine Katze, die sich zum Sprunge duckt.

„Am schlimmsten soll Kaspar Windingen sein, der Bürgermeister, dieweil er ledig ist und nicht Weib noch Kind hat. Sie sagen ihm böse Sachen nach.“

Der Ritter hob den Kopf. Es war etwas Stolzes und Abweisendes in seinem kantigen Gesicht.

„Ich geb nimmer viel auf das, was alte Weiber schwätzen. Kaspar Windingen sorgt gut für seine Stadt, und Euer Bruder schätzt ihn sehr. Das andere geht uns nimmer etwas an. Und was hat das alles mit Helmtrud zu tun?“

Er wandte sich kurz und schritt hart an ihr vorüber aus der Tür.

Die Alte ballte die Faust hinter ihm.

„Du hast einen Feind mehr. Hüte dich, Klemens Rechberg! So hat noch nie einer die ehrsame Jungfer Babe beleidigt.

*

Klemens Rechberg polterte die steinerne Wendeltreppe herunter auf den Hof. Ihm brannte die Wunde auf der Stirn wie Feuer, aber er hatte die Alte nicht um einen neuen Verband bitten mögen. So setzte er sich auf den Brunnenrand in der Mitte des Burghofes, legte den Helm neben sich und band sich das blutige Tuch von der Stirn. Im steinernen Becken, worin das Wasser abtropfte vom Röhrlein, wusch er den Linnenfetzen, wand ihn aus und band ihn wieder ungeschickt und unbeholfen um die Wunde, denn er hatte solches noch nie getan. Die Nacht war soll still, daß man die Tropfen fallen hörte in der Tiefe. Alle Wolken hatten sich verzogen und den lichten Sternen Platz gemacht am dunklen Himmelsgewölbe. Das Silberlicht des Mondes lag über allem, daß es einen fast fremd anmutete wie in einem Märchenland.

Es war eine große Klarheit und Feierlichkeit ringsum, wie sie nur die träumende Erwartung der ersten Frühlingsnächte kennt.

Langsam stand Klemens Rechberg auf und ging zum Torwart hinüber und bat ihn, den Vogt und den Hauptmann zu rufen, da er wichtige Botschaft und Befehle für sie hätte vom Grafen Weinsberger.

Als er ihnen alles übermittelt, spürte er, daß er hungrig war und bat um ein Stücklein trocken Brot. Das schlang er gierig herunter im Stehen, denn er hatte seit dem Morgen nichts gegessen. Unters Brunnenrohr hielt er den zerbeulten Helm und trank von dem frischen Wasser. Dann mußten sie ihm noch einmal die Zugbrücke herablassen, weil er zum Bürgermeister Kaspar Windingen herunter wollte. Denn auch für ihn hatte der Graf ihm Botschaft und Weisung mitgegeben.

Mit großen, raschen Schritten stieg Herr Klemens den Berg hinab, ohne Helm, dieweil der ihn schmerzte auf der frischen Stirnwunde.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 25. April.

Der Anleihebedarf des Reiches.

Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der zweiten Beratung der von den Regierungsparteien beantragten Erhöhung der Anleiheermächtigung, die der Ausschuß vormittags genehmigt hat.

Abg. **Graf Westarp** (Dntl.) hätte es für richtiger gehalten, wenn die Regierung von vornherein eine klare Vorlage gemacht hätte, bei der Irrtümer vermieden worden wären, auf Grund deren sich der Oeffentlichkeit eine gewisse Beunruhigung bemächtigt hat. Die Ausschußverhandlungen hätten den ungeheuren Ernst der Finanzlage des Reiches gezeigt. Der Redner sprach die Erwartung aus, daß die angekündigte Revision der Arbeitslosenversicherung noch vor dem Sommer erfolge.

Reichsfinanzminister Dr. **Hilferding** wiederholte die schon im Ausschuß abgegebenen Erklärungen. Die Hauptursachen der jetzigen Lage lägen bei der Finanzgebarung aus den Jahren 1926 und 1927, wo große Ausgaben auf den außerordentlichen Haushalt übernommen wurden, für die die Anleihen nachher nicht eingingen. Diese Posten fehlen jetzt in der Kasse. Es hat keinen Sinn, eine Schuldfrage aufzurollen, da alle Parteien gleich daran beteiligt waren. Hinzu kamen dann die großen Aufwendungen für die Arbeitslosenversicherung. Vor Uebertreibungen muß gewarnt werden, da von einem Bankrott des Reiches oder von einer drohenden neuen Inflation keine Rede sein kann.

Abg. **Stöcker** (Komm.) nannte es bezeichnend, daß der Finanzminister im Bunde mit den bürgerlichen Parteien die Finanzschwierigkeiten auf Kosten der Arbeitslosen beheben wolle.

Abg. **Frick** (Nat.-Soz.) wies darauf hin, daß auch der Abg. Hellmann für fünf Schiedsrichtersitzungen 11 000 Mark erhalten habe.

Abg. **Döbrich** (Christl.-Nat. Bauernp.) beantragte Vorlegung von Gesetzentwürfen, um die für die Wirtschaft unerträglichen Folgen des letzten Beamtenbesoldungsgesetzes durch entsprechende Kürzungen der Bezüge unter Sicherung der wirtschaftlich Schwächsten zu beseitigen, ferner eine Kürzung der Aufwandsentschädigungen der auswärtigen Reichstagsabgeordneten um 20 Prozent, der in Berlin wohnenden um 40 Prozent.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. **Keil** (Soz.) wurde die Vorlage mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Die dritte Beratung soll am Freitag stattfinden.

Es folgte die zweite Beratung des Haushalts des

Reichsarbeitsministeriums.

In der Aussprache führte Abg. **Haßlacher** (Dntl.) aus: Die Soziallasten betrügen immer noch 25 Prozent des Lohnes. Im Bergbau seien diese Lasten sogar noch höher, mindestens 30 Prozent der Löhne. Beide Seiten könnten höhere Lasten auf keinen Fall tragen. In anderen Kreisen der Wirtschaft, z. B. bei der gesamten Landwirtschaft, herrschte die Ueberzeugung, daß auch 20 Prozent Soziallasten im Konkurrenzkampf mit der Auslandswirtschaft kaum tragbar seien, eine Erhöhung darüber hinaus jedenfalls nicht mehr eintreten dürfe.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Sitzung vom 26. April.

Um die Sozialpolitik.

Der Reichstag nahm zunächst nach kurzer Aussprache, an der sich die Abgg. Dr. **Frick** (Nat.-Soz.), Dr. **Bredt** (Wirtschp.) und **Torgler** (Komm.) beteiligten, den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Anleiheermächtigung mit den Stimmen der Regierungsparteien in dritter Lesung an. Die Entschließungen der Christlich-Nationalen Bauernpartei und der Deutschen Bauernpartei, die eine Rückgängigmachung der Auswirkungen der letzten Besoldungserhöhung und eine Senkung der Abgeordnetendiäten bezwecken, wurden den Ausschüssen überwiesen.

Reichsarbeitsminister **Wissell** erklärte, die Sozialversicherung sei nicht nur Staatshilfe, sondern im wesentlichen organisierte Selbsthilfe. Gegen die gelben Gewerkvereine wende man sich auch in Kreisen der deutschnationalen Arbeitnehmer. Das Ministerium sei nach wie vor der Ueberzeugung, daß ein auf den örtlichen Bezirk seines Arbeitgebers beschränkter Werkverein nicht als tariffähig zu betrachten sei. Für die Fragen des Schlichtungswesens kündigte der Minister die Vorlegung einer Denkschrift an. Die Arbeitslosigkeit des letzten Winters sei durch den Frost stark beeinflußt worden. Bei 1,3 Millionen sei die Arbeitslosigkeit unmittelbar auf den Frost zurückzuführen gewesen. Die Reichsanstalt sei dadurch in finanzielle Schwierigkeiten geraten. In erster Linie müsse die Arbeitsvermittlung, insbesondere auch auf dem Lande, ausgebaut werden. Zur Verminderung der Arbeitslosigkeit solle auch der sogenannte Konjunkturenausgleich dienen.

Abg. Dr. **Brauns** (Ztr.) erklärte, das Zentrum habe zu dem neuen Minister aufrichtiges Vertrauen, daß er mit freudiger Bejahung des sozialen Gedankens und gerecht nach allen Seiten seines in der Gegenwart doppelt schwierigen Amtes walten werde. (Beifall im Zentrum.) Den Ausführungen des Ministers über Sozialpolitik stimmte der Redner rückhaltlos zu. Vorhandene Mängel und Mißbräuche müßten natürlich abgestellt werden. Das Zentrum wolle keine allgemeine Volksfürsorge auf öffentliche Kosten. Der Redner trat für eine Vereinheitlichung und Verbilligung der Sozialverwaltung ein. Die Arbeitslosenversicherung sei notwendig.

Abg. **Aufhäuser** (Soz.) wies die Berechnungen des Abg. Haßlacher über den Sozialaufwand als falsch zurück. Der Sozialaufwand betrage 15,23 Prozent vom versicherten Lohn, also vom Gesamtlohn höchstens 10 bis 12 Prozent.

Nach weiterer Debatte vertagte das Haus die Aussprache auf Sonnabend.

*

Kurz nach Verabschiedung der Vorlage über die Erhöhung der Anleiheermächtigung im Reichstag stimmte auch der Reichsrat dem Gesetz zu.

Preußischer Landtag

Sitzung vom 25. April.

Die Volksschullehrerbesoldung.

Nach Annahme des Haushaltsgesetzes für 1929 in zweiter Beratung trat der Landtag in die erste Beratung des

Volksschullehrer-Besoldungsgesetzes

ein, das anstatt bisher 15 nun 20 Prozent vom Gesamtbetrage des staatlichen Beschulungsgeldes für Ergänzungszuschüsse zurückstellen will. Der Staatsrat hatte es für nicht angängig erklärt, das Beschulungsgeld herabzusetzen, und zum Ausdruck gebracht, daß die für erhöhte Ergänzungsausschüsse erforderlichen Mittel durch Ersparnisse im Staatshaushalt und geringere Forderungen an die Schulunterhaltungsträger zu beschaffen seien.

Abg. **Kickhöffel** (Dntl.) stimmte der Auffassung des Staatsrates zu. In dem jetzigen Belastungsmaßstab liege eine große Zurücksetzung des platten Landes gegenüber der Großstadt. Abg. **König** (Soz.) erklärte, die Vorlage bringe den Gemeinden tatsächlich Hilfe. Abg. Dr. **Heß** (Ztr.) begrüßte den Entwurf als ersten Schritt. Die leistungsstärksten Gemeinden müßten zur Entlastung der leistungsschwachen herangezogen werden. Abg. Dr. **Ausländer** (Komm.) lehnte die Vorlage als völlig unzulänglich ab. Abg. **Beuermann** (D. Vp.) sah in der Vorlage nur einen Notbehelf. Abg. **Hoff** (Dem.) stimmte dem Entwurf zu.

Die Weiterberatung wurde hierauf durch Abstimmungen unterbrochen.

In namentlicher Abstimmung wurde zunächst der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Innenminister wegen der Demonstrationsverbote, besonders zum 1. Mai, mit 204 gegen 116 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Für das Mißtrauen stimmten außer den Antragstellern die Deutschnationalen, die Deutsche Fraktion und die National-Sozialisten, während Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei an der Abstimmung nicht teilnahmen.

Bei der hierauf folgenden Abstimmung zur Allgemeinen Finanzverwaltung fanden verschiedene Anträge Annahme. Damit war die zweite Lesung des Haushalts der Allgemeinen Finanzverwaltung beendet, und das Haus setzte die Aussprache über das Volksschullehrer-Besoldungsgesetz fort. — Nachdem Abg. **Grüter** (Wirtschp.) eine Neuregelung der Volksschullasten besonders für das flache Land als dringend notwendig bezeichnet hatte, wurde der Gesetzentwurf der Ausschußberatung überwiesen.

Das Haus trat dann in die erste Beratung eines Gesetzentwurfes über die Bereitstellung von rund 14,2 Millionen Reichsmark in Form von Krediten zur **Gewährung von Beihilfen und Darlehen für Meliorationen.**

Landwirtschaftsminister Dr. **Steiger** betonte in Beantwortung einer Anfrage der Volkspartei über Zinsverbilligungsbeihilfen für Meliorationsgenossenschaften, daß die jetzt angeforderten Kreditmittel bei weitem nicht den bei den Provinzen vorliegenden wirtschaftlich brauchbaren Projekten entsprächen. Für 1929 stünden etwa 23 Millionen für Meliorationsdarlehen bezw. -Beihilfen in Preußen bereit. Eine wirksame Verstärkung der Aufwendungen für die Meliorationen würde aber erst bei einer Entspannung des Kapitalmarktes eintreten, die wiederum nicht zuletzt von dem Ausgang der Pariser Verhandlungen abhängig sein werde.

Die Vorlage wurde alsdann dem Hauptausschuß überwiesen, ebenso der Gesetzentwurf über die Umbildung der Stettiner Hafengesellschaften.

Es folgte die Beratung des demokratischen Initiativgesetzes auf Aenderung der Diätenbestimmungen dahin, daß, wie es im Reichstag bereits vorgeschrieben ist, auch im Landtag Abgeordneten, die sich an namentlichen Abstimmungen nicht beteiligen, die Diäten entzogen werden, wodurch die Obstruktion eingeschränkt werden soll.

Nach kurzer Aussprache, in der die Abgg. Dr. **Leidig** (D. Vp.), **Schwenk** (Komm.) und **Baecker** (Dntl.) Bedenken gegen den Antrag geäußert hatten, wurde dieser dem Hauptausschuß überwiesen, ebenso ein deutschnationaler Antrag, der sich auf die Versäumung von Ausschußsitzungen bezieht.

Darauf vertagte sich das Haus auf Freitag.

Die Eingemeindung im Westen.

Sitzung vom 26. April.

Auf der Tagesordnung des Landtags stand heute zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die **kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes** und des Einführungsgesetzes dazu. Die Aussprache leitete

Innenminister Grzesinski

ein, der zunächst namens der Staatsregierung den beteiligten Stellen den Dank für die Vorbereitung der Vorlage aussprach. Es handele sich um die größte Vorlage ihrer Art, mit der sich die preußische Gesetzgebung je zu befassen gehabt habe, denn sie umfaßt ein Gebiet von 850 000 Hektar mit rund 6,3 Millionen Einwohnern. Durch ihre Annahme würde sich die Zahl der dort vorhandenen 23 Landkreise um 11, die Zahl der 29 Stadtkreise um 6, die Zahl der kreisangehörigen Städte um 12 und die der Landgemeinden um 49 vermindern. Der Entwurf bedeute eine wirksame Rationalisierung, Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung, die durch unzweckmäßige Grenzen bisher erheblich beeinträchtigt worden sei. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß die in Opposition zur Regierung stehende Deutsche Volkspartei, die immer wieder nach Verwaltungsreform rufe, nicht gegen eine Regierungsvorlage Stellung nehmen werde, die tatsächlich ein Stück praktischer Verwaltungsreform bedeute. Der Minister erklärte bei Besprechung der grundlegenden Merkmale der Vorlage, er lehne es ab, die von einigen Seiten geforderten Riesenstädte zu schaffen. Die Mittelstädte stünden bei der Vorlage im Vordergrund des Interesses. Wo aber die großstädtische Entwickelung schon zu weit fortgeschritten sei und wo es sich um Aufgaben handele, die nur noch von ganz großen und besonders leistungskräftigen kommunalen Trägern erfüllt werden könnten, müsse genau geprüft werden, ob eine Mittelstadt diesen Verhältnissen und Aufgaben noch gewachsen sei. Das gelte besonders für die Neubeschaffung von Mittelstädten.

Abg. Dr. v. **Kries** (Dntl.) warf für seine Partei die Frage auf, ob die jetzige Zeit gerade geeignet sei, in den Verhältnissen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes so einschneidende Aenderungen vorzunehmen. Vor allem dürfe nicht nur auf die Mentalität der Großstadtbevölkerung Rücksicht genommen werden, es müßten auch die Interessen der kleinen und kleinsten Städte Berücksichtigung finden, zumal die Großstädte bekanntlich das Ende der Volksvermehrung bedeuteten. Es sei zu prüfen, ob sich die Schaffung von Mittelstädten vielleicht eher empfehle.

Abg. **Haas** (Soz.) erklärte, es sei unberechtigt, in der Vorlage eine einseitige Stellungnahme zu Gunsten der Interessen der Großstadt zu sehen. Abg. **Schüling** (Ztr.) betonte, daß sich seine Partei Mühe geben werde, den Entwurf möglichst bald zu verabschieden. Abg. **Sobottka** (Komm.) befürchtete von der Vorlage eine Schlechterstellung der arbeitenden Bevölkerung in den Städten. Abg. **Greßler** (Dem.) erkannte die Notwendigkeit, die kommunalen Verhältnisse im Industriegebiet schnellstens einer Neuregelung zu unterwerfen. Abg. Dr. v. **Eynern** (D. Vp.) bezweifelte, daß durch die Konzentration eine Verbilligung eintrete. Er unterbrach seine Rede, weil inzwischen der für

die Abstimmungen zur zweiten Lesung des Kultus-Etats

bestimmte Zeitpunkt herangekommen war. Ein Antrag des Hauptausschusses auf Nachprüfung des Erlasses über körperliche Züchtigung in den Schulen wurde abgelehnt, ebenso ein kommunistischer Antrag, der besonders scharfe Maßnahmen gegen Lehrpersonen fordert, die körperliche Züchtigungen vorgenommen haben. — Zahlreiche Anträge der Parteien und der Ausschüsse fanden andererseits Annahme. Damit waren die Abstimmungen und die zweite Lesung des Kultushaushalts erledigt.

In der dann fortgesetzten Aussprache über die Eingemeindungsvorlage forderte Abg. v. **Eynern** (D. Vp.) noch gründlichste Prüfung der Vorlage. Abg. **Schellknecht** (Wirtschp.) lehnte die Vorlage in der gegenwärtigen Form ab. Abg. **Pohl** (Dt. Frakt.) meinte, dem Wesen der Demokratie würde es besser entsprechen, wenn man die Entscheidung der Bevölkerung selbst überließe. Abg. **Haake** (Nat.-Soz.) lehnte den Entwurf ebenfalls ab. Abg. **Werdes** (Christl.-Nat. Bauernv.) erklärte, die Vorlage sei vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus in dieser Form unannehmbar.

Die Vorlage wurde darauf dem Gemeindeausschuß überwiesen.

Nach Ueberweisung einiger kleiner Vorlagen an die zuständigen Ausschüsse vertagte sich das Haus auf Sonnabend.

Denkschrift des Kreisausschusses des Kreises Hörde zur Umgemeindungsfrage.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde hat in einer Denkschrift noch einmal alle Gründe zusammengefaßt, die gegen die Auflösung des Landkreises nach dem Regierungsplan sprechen und noch einmal die nach seiner Auffassung besseren Lösungen hervorgehoben. Die Denkschrift wurde den Gemeindeausschußmitgliedern des Preußischen Landtages überreicht. Wir geben sie im Auszuge wieder:

Seit vier Jahren schwebt das Damoklesschwert über dem Kreis Hörde. „Ob Sein oder Nichtsein." Um keinen Kreis im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet wird so heftig gestritten wie um den Landkreis Hörde. Insbesondere macht die Großstadt Dortmund seit Jahren Anstrengungen, den landschaftlich schön gelegenen Kreis in ihren Besitz zu bekommen. Als die Zechenstillegungen an der Ruhr einsetzten, und der Kreis Hörde mit 12 Stillegungen betroffen wurde, glaubte Dortmund in den Besitz des Kreises zu kommen. Das Staatsministerium hat 1926 und 1928 davon abgesehen, den Kreis der Stadt Dortmund zuzuteilen. Wörtlich sagt der Minister in einem Rundschreiben aus März 1926, daß die finanziellen Verhältnisse des Landkreises Hörde zur Zeit noch nicht zu übersehen seien und die Frage der Eingemeindung nach Dortmund zurückgestellt werden müsse. 1928 hat Dortmund nochmals große Anstrengungen gemacht, den Kreis Hörde zu bekommen. Statt des Landkreises Hörde wurden der Stadt Dortmund durch das Gesetz vom 23. März 1928 die Stadt Hörde und der Landkreis Dortmund zugeteilt mit mehr als 130 000 Seelen und etwa 20 000 ha. Grund und Boden. Nachdem der Innenminister selbst die Leistungsfähigkeit des Landkreises Hörde anerkannt hat, sollen jetzt Fragen der Besiedelung und der Grünflächen die Auflösung des Landkreises Hörde bedingen. Diesen Gründen wird entgegengehalten, daß der Landkreis Hörde zur Ansiedelung wegen der großen Entfernungen vom Zentrum der Stadt Dortmund mit seinen Arbeitsgelegenheiten kaum in Frage kommen kann. Dortmund besitzt auch bereits eine natürliche Grenze im Emschertal mit Ausnahme der Hörder Ausbuchtung. Ebenso besteht nirgends ein städtebaulicher Zusammenhang zwischen dem Landkreis Hörde und der Stadt Dortmund.

Es dürfe auch niemals Gesetz werden, einen Kreis zur Auflösung zu bringen, der, wie der Kreis Hörde, seinen gesetzlichen Verpflichtungen in vorbildlicher Weise nachgekommen ist. Er steht an der Spitze der Kreise mit gesundheitlichen und Wohlfahrtseinrichtungen. Nicht zu vergessen die Kreisbaugesellschaft, die in den letzten Jahren mehr als 400 Wohnungen gebaut hat, deren Träger der Kreis Hörde und das Amt Wellinghofen sind. Das Vermögen dieser Gesellschaft beträgt allein 6 Millionen Mark, das Vermögen des Landkreises und seiner Gemeinden ohne die Kreisbaugesellschaft 27 Millionen, denen kaum 16 Millionen Schulden gegenüberstehen. Von den Schulden sind jedoch allein 10 Millionen für den Wegebau in den Jahren der Zechenstillegung aufgewandt worden.

Die Bevölkerung des Kreises Hörde wünscht keine Eingemeindung nach Dortmund, ebensowenig nach Witten, Hamm oder Iserlohn. Eine ganze Anzahl Berufsstände hat Resolutionen gefaßt, die sich gegen jede Eingemeindung aussprechen. Landwirte, die im Anfang wohl Neigung für Dortmund empfanden, weil höhere Bodenpreise ihnen verlockend schienen, spüren keine Neigung mehr, nach Dortmund eingemeindet zu werden, weil eine Anzahl Berufskollegen in den eingemeindeten Bezirken Dortmunds Steuerpolitik schon kennen gelernt haben. Die Schwerter Bevölkerung will nicht vom Kreise Hörde getrennt werden, weil Gefahren wirtschaftlicher und finanzieller Natur, sowohl in Arbeits- wie Lohnverhältnissen bestehen, wenn es zu einer Zuteilung zum Kreise Iserlohn kommen sollte. Dasselbe würde für die Gemeinden Holzwickede, Hengsen und Opherdicke eintreten, die dem Landkreis Hamm angegliedert werden sollen. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Witten im Moment nicht übersehen werden können, so sträubt sich die Bevölkerung von Annen, nach Witten eingemeindet zu werden. Wenn in zwei Gemeinden Abstimmungen erfolgt sind, die sich für Dortmund aussprachen, so ist festzustellen, daß politische Momente maßgebend waren und auch Geschäftemacher eine Rolle spielen, die aus bestimmten Gründen den Anschluß nicht verpassen möchten. Wie die Gesamtbevölkerung zu der Auflösung des Kreises steht, zeigt eine amtliche Abstimmung vom Januar 1929. Demnach haben für Erhaltung des Kreises gestimmt 78 v. H. Nur 22 v. H. stimmten für die Zuteilung ihrer Gemeinden nach Dortmund, nach Iserlohn, nach Hamm und nach Witten. Diese Abstimmung war der beste Gradmesser für die wirkliche Stimmung der Bevölkerung.

Zum Schluß heißt es in der Denkschrift: Wir haben schon zum Ausdruck gebracht, daß wir Verhältnisse, die für den einen oder anderen Teil untragbar sind, mit lösen wollen. Unseres Erachtens würde die beste Lösung gefunden werden, wenn man die Grenzziehung wählt, die schon s. Zt. der Herr Minister und der Herr Verbandsdirektor vorgesehen hatten, nämlich die Verbandsstraße D VIII und die Abgrenzung in Schüren. Nach dieser Grenzziehung würden ca. 791 Hektar Grund und Boden und 5128 Einwohner nach Dortmund kommen. Die Kirchen- und Schulverhältnisse würden geregelt bleiben. Ein weiterer Vorschlag, den auch schon der Herr Minister erwogen hat, ginge dahin, die beiden Kreise Hörde und Iserlohn zusammenzulegen zu dem vielfach erörterten Ruhrstkreis. Ein Kreis von 200 000 Seelen würde zu den Leistungsfähigsten des ganzen Industriegebietes zählen. Gute Verbindungen sind in den letzten Jahren zwischen den beiden Kreisen durch Wege und Brückenbauten usw. geschaffen worden. In ihrer wirtschaftlichen Struktur ähneln sich die beiden Kreise so, daß eine Lebensfähigkeit ohne weiteres gegeben ist.

Unterzeichnet ist die Denkschrift im Auftrage des Kreisausschusses von dem Kreisdeputierten und Bürgermeister des Amts Wellinghofen, **Dresing**.

Deutsches Reich

Minister von Guérard für Beibehaltung der Todesstrafe.

In der Aussprache über den Tötungsparagraphen erklärte der neue Reichsjustizminister v. Guérard im Strafrechtsausschuß des Reichstags zur Frage der Todesstrafe: Persönlich habe er sich im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger nicht davon überzeugen können, daß der Zeitpunkt für die Abschaffung der Todesstrafe schon gekommen sei. Er sei der Meinung, daß in dieser Frage jedes Volk, ohne die Rechtsangleichung mit Oesterreich zu gefährden, für sich nach seinen Notwendigkeiten entscheiden könne. Die Todesstrafe sei der Ausdruck der höchsten Macht des Staates und seines Willens, das Leben Unschuldiger durch die Verhängung der Todesstrafe vor Schuldigen zu schützen. Ein Vollzug sühne am augenfälligsten die scheußlichen Taten, für die sie in Zukunft allein auch nach seiner Meinung nur noch in Betracht kommen könne.

Die Rhein-Ruhr-Städte gegen Berlin.

Die Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriebezirks hatten seit längerer Zeit eine **Denkschrift** vorbereitet, um die durch die gesetzlichen Maßnahmen in Reich und Land drohenden Mehrbelastungen abzuwenden. Nachdem von der Stadt Berlin aus wiederum Maßnahmen ergriffen worden sind, um den Finanzausgleich einseitig zugunsten Berlins und einiger anderer Städte zu ändern, haben die obengenannten Gemeinden ihren Standpunkt gegen den der Berliner Arbeitsgemeinschaft dargelegt und in einer längeren Denkschrift an die Mitglieder der beiden Parlamente bekanntgegeben.

Volkswirtschaft und Soziales.

Lohnbewegung der Straßenbahner.

Bochum, 26. April. Die am Lohntarif für die Straßenbahnen Rheinlands und Westfalens beteiligten Gewerkschaften (Deutscher Verkehrsbund, Deutscher Metallarbeiterverband und Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen), hatten zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen, um über die Kündigung des am 31. Mai 1929 abgelaufenen Lohnabkommens zu beraten. Die Sitzung war von Vertretern aus sämtlichen Betrieben der Rhewestra stark besucht. Uebereinstimmend wurde die Kündigung des Lohnabkommens verlangt, um einer Neuregelung der Löhne Raum zu geben. Auch hinsichtlich der zu erhebenden Forderungen wurden bereits bindende grundsätzliche Beschlüsse gefaßt. Damit stehen die Straßenbahnen Rheinlands und Westfalens vor einer Lohnbewegung, die aller Wahrscheinlichkeit nach nicht unerhebliche Verwicklungen herbeiführen wird.

Ein Rechtsanwalt niedergeschlagen.

Attentat im Gerichtssaal nach dem verlorenen Prozeß.

Vor dem Amtsgericht in Breslau wurde eine Privatklagesache verhandelt. Kläger war ein Kaufmann Knödel aus Breslau, der Beklagte war durch Rechtsanwalt Bick vertreten. Das Gericht erkannte auf Abweisung der Klage.

Dieses Urteil brachte den Kläger so in Wut, daß er einen schweren Holzstuhl ergriff und diesen dem Rechtsanwalt Bick, der seine Verteidigung in ruhiger und sachlicher Weise geführt hatte, auf den Kopf schlug. Der Rechtsanwalt trug eine erhebliche Kopfverletzung davon und brach zusammen. Er konnte sich erst nach geraumer Zeit wieder erholen.

Mit welcher Wucht zugeschlagen wurde, geht daraus hervor, daß der Stuhl zerbrach. Der Leiter der Verhandlung verhängte über den Attentäter wegen Ungebühr vor Gericht die höchst zulässige Strafe von drei Tagen Haft. Zur Verbüßung dieser Strafe wurde Knödel sofort in das Gefängnis abgeführt. Die Angelegenheit wird außerdem noch ein strafrechtliches Nachspiel haben. Der Attentäter hat eine schwere Strafe zu erwarten.

Humoristische Ecke.

— **Beruhigend.** Sie (auf dem Jahrmarkt zu ihrem Mann): „Wenn jetzt der Löwe drüben in der Menagerie ausbräche, da wären wir verloren." — Er: „Hab keine Angst! Bis der Löwe durch die vielen Menschen hier bis zu uns käme, hätt' er sich schon lang satt gefressen." — —

— **Junge Mädchen von heute.** „Ihr modernen Mädchen wißt ja nicht einmal, wozu man Nadeln gebraucht." — „Gewiß — fürs Grammophon."

— **Auskunft.** „Wo komme ich hin, Kleiner, wenn ich hier über die Brücke gehe?" — „Auf die andere Seite!"

— **Erster Versuch.** „Wie sehen Sie denn aus, junger Mann? Sind Sie in 'ne Scheibe gefallen?" — „Hab' mich gestern zum ersten Mal selbst rasiert." — „Mit 'nem Gurkenkolben oder mit 'nem Messer?"

— **Vertauschte Rollen.** „Emil, wat sagste nu, Knutschke hat seine Stenotypistin geheiratet." — „Abwechslung, lieber Freund. Erst hat er diktiert, nun sie!"

— **Glaublich.** „Ist dir schon einmal ein Mann begegnet, Herta, dessen Berührung dein ganzes Wesen aufrüttelte?" — „Ja, mein Zahnarzt!"

— **Zwischenfall.** „Du, Maxe, ich hab'n großen Zigknicker verschluckt." — „War's einer von meinen?" — „Nee." — „Dein Glück, sonst hättste Ohrfeigen jekriegt!"

— **Kinder.** „Na, Elschen, bekomme ich denn keinen Kuß für die schöne Puppe?" — „Nein, Tante. Papa sagte vorhin, heute bist du wieder giftig!"

Acht Arbeiterinnen verbrannt.

Sechs schwer verletzt.

Nürnberg, 26. April. Eine schwere Explosionskatastrophe hat sich gestern nachmittag hier ereignet. In der Bleistiftfabrik Staedtler arbeiteten 30 Mädchen am laufenden Band. Sie waren damit beschäftigt, Bleistifte zu polieren. Die Rohfabrikate liefen an den Arbeiterinnen vorbei und wurden da mit Glasfarbe bestrichen. Die Mädchen waren in bester Laune, als plötzlich eine furchtbare Detonation erfolgte. Sämtliche 20 Fenster des Arbeitssaales flogen heraus. Eine Stichflamme schlug zum Himmel und im Nu stand das ganze Stockwerk in Flammen. Sechs Mädchen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, 6 Mädchen haben schwere Brandwunden erlitten. Ein Mädchen, dessen Kleider vom Feuer erfaßt wurden, sprang einer brennenden Fackel gleich vom dritten Stockwerk hinunter und stürzte auf ein Glasdach. Sie war sofort tot.

Die Ursache der Katastrophe steht noch nicht fest. Man spricht davon, daß die Explosion durch ein neues Spritzverfahren in der Lackiererei entstanden sei. Das dritte Stockwerk, soweit es der Fabrikation diente, ist ausgebrannt.

In dem Unglückssaal waren 31 weibliche und zwei männliche Personen beschäftigt Der Arbeiter, der die Bohrmaschine zu bedienen hatte, konnte mit brennenden Kleidern den Arbeitsraum noch verlassen. Ein Ingenieur erstickte die Flammen mit seiner Jacke. Der Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Von den ins Krankenhaus eingelieferten Verletzten sind inzwischen zwei verstorben. Die Zahl der Toten hat sich dadurch auf acht erhöht. Die Feststellung der Toten macht große Schwierigkeiten. Bis jetzt konnten nur zwei Arbeiterinnen durch einen Verlobungsring und ein Halskettchen erkannt werden.

*

Die Explosionskatastrophe in Nürnberg.

Bisher 10 Todesopfer, noch Schwerverletzte.

Das Ausmaß der Explosionskatastrophe in der Bleistiftfabrik Städtler in Nürnberg ist noch erheblich größer als es zuerst den Anschein hatte. Besonders bedauerlich ist die hohe Zahl der Todesopfer.

Von den im Krankenhaus befindlichen Schwerverletzten sind noch drei gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer zehn beträgt. Unter den Toten befindet sich ein verheirateter Mechaniker, die übrigen neun sind verheiratete und ledige Arbeiterinnen. Bei einigen Schwerverletzten ist der Zustand noch recht ernst.

An der Unglücksstätte.

Bald nach der Kunde von dem schweren Unglück strömten viele Angehörige und Neugierige an die Stätte des Grauens. Väter und Mütter, Schwestern und Brüder wollten Angaben über das Befinden ihrer Angehörigen geradezu erzwingen, obwohl um diese Zeit noch nicht festzustellen war, wer tot oder verletzt war. Ergreifende Szenen sah man im Krankenhaus.

Die Fabrik selbst bietet in ihrem zerstörten Flügel einen wüsten Anblick. Sämtliche Fenster sind entweder geschmolzen oder zertrümmert. Die Straße ist mit Holzteilen, Dachziegeln, Eisenstangen usw. übersät.

Ein Untersuchungsausschuß ist an Ort und Stelle. Er wird vor allem festzustellen haben, welches die Ursachen der grauenhaften Explosion waren.

„Graf Zeppelin" über Afrika.

Araber balgen sich um den Postbeutel.

Nach Ueberfliegung der portugiesischen Hauptstadt Lissabon nahm das Luftschiff Kurs auf Sevilla, wo drei Postsäcke abgeworfen wurden. Das Luftschiff wurde begeistert begrüßt und Funksprüche mit dem Bürgermeister und dem deutschen Konsul gewechselt. Später kreuzte der Luftriese über Cadic und erreichte dann die Straße von Gibraltar, wo von Bord des Luftschiffes folgender Funkspruch abgegeben wurde:

Nach Ueberfliegung der Meerenge von Gibraltar haben wir über Tanger die für Afrika bestimmte Post abgeworfen. Wie wir deutlich vom Luftschiff beobachten konnten, stürzten sich Araber, die wir an ihren Fezen erkannten, in großer Begeisterung auf die Postsäcke. Es entstand eine wilde Balgerei.

Das Wetter ist prachtvoll. Vor uns liegt die Gran (spanische Provinz), Joseph-Durchfahrt, rechts und links von hohen Felsen eingeschlossen, in strahlender Sonne. Wir haben Kurs auf Malaga.

Ueber Barcelona erreichte das Luftschiff die Riviera, an der entlang es in 1000 Meter Höhe dahinglitt, überall freundlich begrüßt.

„Graf Zeppelin" gelandet.

Friedrichshafen, 25. April. Nach 57stündiger ununterbrochener Fahrt ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" bei schwachem Nordostwind und bedecktem Himmel um 10,25 Uhr abends glatt gelandet.

Der letzte Teil der Fahrt.

Nachdem das Luftschiff von der Straße von Gibraltar kommend, das Mittelmeer überflogen hatte, nahm es Kurs an der Riviera entlang bis San Remo, und kehrte hier um. Der Rückflug ging in ganz geringer Höhe über Ufer, Gärten, Villen und Blumen. Die Menschen grüßten hinauf. Bei Nizza wechselte der Luftriese Flaggengrüße mit englischen Kriegsschiffen und erreichte bei Avignon das Rhonetal. Ueber Valence und Saline traf das Luftschiff in den Abendstunden im Heimathafen ein.

Die Fahrt selbst ist ausgezeichnet verlaufen, die Passagiere äußerten sich sehr befriedigt über ihre Eindrücke. Vor allem wurde von jedem Passagier zum Ausdruck gebracht, mit welcher Sicherheit das Luftschiff sich in gegenströmenden Windrichtungen bewegte und wie gering die Schwankungen des Schiffskörpers selbst bei böigem Wetter waren. Auch der Verpflegung wurde großes Lob gezollt.

„GEATRON"

Die Menschenfresser von Kaschau.

Sensations-Prozeß.

In vierzehn Tagen beginnt in Kaschau der größte Prozeß, der in der Tschechoslowakei seit dem Bestand der Republik geführt wurde: es ist der schon vor seinem Beginn sprichwörtlich gewordene Menschenfresser-Prozeß von Kaschau, der auch deswegen kulturhistorisch von Bedeutung ist, weil die Prozeßverhandlung vielleicht doch die dunkle Frage restlos aufhellen wird, ob im zwanzigsten Jahrhundert, wenige Bahnstunden von den Kulturzentren Europas entfernt, Menschen gehaust haben, die ihre Mitmenschen nicht nur ermordeten, sondern sie auch auffraßen. Würde man von diesem Teil der Affäre absehen, so schrumpft die Angelegenheit zu den allerdings grauenhaften und bestialischen Raubmorden der Bande des Zigeuners Filke Sandor zusammen.

In den Wäldern um Kaschau herum leben seit Jahren Zigeuner. Während des Weltkrieges waren die Frauen, Kinder und Halbwüchsigen sich selbst überlassen und einer der Halbwüchsigen, Koloman Jano, oder wie er sich lieber nennt, Filke Sandor, sowie sein Kollege Rybar-Fleck, die heute 28 Jahre sind, schufen aus gleichgesinnten, halbwüchsigen Z'geunerburschen eine verwegene Räuberbande, vor der die Bewohner der Dörfer um Kaschau nicht mit Unrecht zitterten. Nach einem Raubmord wurde die Bande endlich verhaftet. Unter den Verhafteten befanden sich zwei Taubstumme. Die Gendarmen verhörten die Zigeuner, von denen die meisten nur Ungarisch sprachen. Schon der Gendarmerie war aufgefallen, daß die Bande einige Raubmorde zugab, aber um keinen Preis verraten wollte, wohin die Leichen gekommen seien. Nur der Jüngste, einer der beiden Taubstummen, deutete, als man ihm die gleiche Frage vorhielt, durch Gesten auf den Mund etwas an, was die Gendarmen für die Geste des Fressens hielten. So wurde der erste Verdacht laut, daß die Zigeuner die Leichen der von ihnen Getöteten auch verspeist hätten. Der Kaschauer Untersuchungsrichter vernahm die verhafteten Bandenmitglieder auch nach dieser Richtung, und schließlich gestand Filke Sandor zynisch, daß ihnen ihre Frauen von besonders gut genährten Leichen, hauptsächlich aber von Frauenbrüsten, im Lager Gullasch gekocht hätten. Dieses Geständnis zog er später allerdings wieder zurück. Er hatte aber erklärt, daß die Knochenteile der gekochten Leichenstücke am Lagerplatz vergraben worden seien. Man grub an der bezeichneten Stelle nach, fand die Knöchelchen, ließ sie in Prag von Gerichtsmedizinern untersuchen und diese kamen zu dem grauenhaften Ergebnis, daß zwar die meisten der Knochen Tierknochen seien, daß aber unzweifelhaft einzelne Knochen von Menschen stammen und ebenso außer Zweifel stehe, daß diese Knochen mit dem ehemals daran haftenden Fleisch gekocht worden waren. Gekochtes Menschenfleisch unterscheide sich nämlich wesentlich von ungekochtem und könne nicht verwechselt werden.

Noch ein grauenhafter Fund steht im Zusammenhang mit der Behauptung von Kannibalismus der Räuberbande. Man hatte im Moldvarbach bereits auf ungarischem Gebiet eine Frauenleiche gefunden, der Arme und Beine fehlten. Nun hatten die Zigeuner erklärt, sie hätten am liebsten Frauenarme und Frauenbeine gekocht und gefressen und sie erzählten auch, daß sie einer Frau, die sie erschlagen hatten, kunstgerecht Arme und Beine ausgelöst hätten. Den tschechoslowakischen Gerichtsbehörden graute anscheinend vor der Bestialität dieser Häftlinge, denn die Anklagebehörde rückte immer mehr von der Annahme der Menschenfresserei ab. Der Prozeßtermin wurde immer wieder verschoben, so daß inzwischen von den seinerzeit Verhafteten bereits drei an Lungentuberkulose gestorben sind. Zwei der Angeklagten sind taubstumm. Die übrigen sprechen nur Ungarisch, können aber einige Brocken Slowakisch. Siebzehn Angeklagte sind Männer, zwei Frauen.

Entweder will man an die furchtbare Frage der Menschenfresserei in Europa Anno 1929 nicht rühren oder man hat tatsächlich nicht genug Beweise dafür. Die Anklageschrift, die 240 Maschinenseiten umfaßt, legt der Bande „nur" sechs Raubmorde und einen Raubmordversuch zur Last. Vielleicht hat man die Anklage wegen Kanibalismus deswegen nicht erhoben, weil die Strafgesetze hierfür einen Paragraphen nicht kennen. Fast alle angeklagten Zigeuner sind vielfach vorbestraft, vier von ihnen auch wegen Raubes. Die Anklageschrift schildert in der ausführlichsten Weise die einzelnen Mordtaten, die der Bande zur Last fallen. Exzesse ungeheuerster Rohheit, die in ihren Details erschütternd wirken. Einen 14jährigen Jungen hat man niedergeschlagen, als er bei einer Mineralquelle Wasser holte, und ihm aus dem Rucksack ein Speckbrot, eine Nickeluhr und sechs Kronen geraubt. Am 8. Oktober 1923 wurde der Geschäftsleiter des Konsumverein in Stos, Andreas Imling, mit einer Hacke erschlagen. Die Beute war eine goldene Uhr und 55 Kronen. Im Frühjahr 1927 haben 19 Zigeuner miteinander im Furkawald eine hünenhafte Bäuerin erwürgt und ihr die Brust zertrampelt. Man nahm ihr einen Korb mit Eiern und 43 Kronen weg. Die Leiche wurde splitternackt ausgezogen, damit die Zigeunerweiber ihre Kleider bekommen konnten. Auf der Cajka-Puszta ist ein Holzfällerehepaar in seiner Hütte niedergemetzelt worden. Die Frau bettelt auf den Knien um ihr Leben. „Du mußt krepieren wie eine Sau!" schrie Filke, während Hudack die Hacke zum tödlichen Streich schwang. „Da wir aber nur einen Sack Erdäpfel, einen Sack Bohnen und drei Pölster fanden, zogen wir die Leichen aus und nahmen wenigstens die Kleider mit," schließt das grausame Geständnis. Der jüdische Kaufmann Peter Rusniak fiel am 20. Januar 1927 unter den Hackenhieben der Zigeuner. Er röchelte noch, während man ihn auszog und vor den Augen des Sterbenden die Beute, eine lederne Brieftasche mit 1400 Kronen, Taschenuhr und Kette verteilte. Diese Bluttat wurde sofort entdeckt und führte schließlich zur Verhaftung der ganzen Zigeunerbande.

Da die Erbitterung in der Kaschauer Umgebung so groß ist, daß man Lynchjustiz befürchtet, wird während des Prozesses ein Gendarmerieaufgebot von hundert Mann den Verhandlungsort bewachen. Der Kaschauer Schwurgerichtssaal ist zu klein, um all die Menschen zu beherbergen, die in dem Prozeß mitwirken. 19 Zigeuner sitzen auf der Anklagebank, 19 Verteidiger stehen ihnen zur Seite. 100 Zeugen sind geladen, eine Unmenge Sachverständige werden einvernommen. Man wird deshalb die große Reitschule der Kaschauer Kavalleriekaserne als Verhandlungssaal benutzen. Drei Wochen wird der Prozeß in Anspruch nehmen.

Nordpol-Expedition im Unterseeboot.

Der Roman von Jules Verne. — Sir Hubert Wilkins' tollkühner Plan. — Was Wilhjalmur Steffanson meint.

Das U-Boot „Defender".

Jules Verne, der phantastische Schriftsteller, der alles das vorausgesehen und vorausgedichtet hat, was heute zur fast unfaßbaren Wirklichkeit geworden ist: Reisen um die Erde, Untertunnelung der Meere, die Fliegerei, hat auch einen Roman geschrieben „Zwanzigtausend Meilen unter dem Meere". In diesem Roman hat er die Fahrt geschildert, die jetzt von einem tollkühnen Nordpolfahrer, Sir Hubert Wilkins, unternommen werden soll, eine U-Boot-Fahrt zum Nordpol. Sir Wilkins will die Fahrt, die finanziell bereits sichergestellt ist, im Juli beginnen, und er hofft, in vier Monaten so viel erforscht zu haben, daß er Mitte oder Ende Oktober seine Expedition erfolgreich beendet haben wird.

Ein anderer bekannter Nordpolforscher, Wilhjalmur Steffanson, der schon vor fünfzehn Jahren eine Unterseebootfahrt nach dem Nordpol vorgeschlagen hatte, damals aber nur auf ungläubigen Widerstand gestoßen war, hat sich nun mit Wilkins ins Einvernehmen gesetzt und ihm vorgeschlagen, sie beide wollten gemeinsam die Expedition unternehmen. Er schlug vor, die Fahrt auf ein Jahr zu verschieben, bis dahin würde er nach seinen Angaben ein Unterseeboot bauen, das den Gefahren einer Fahrt unter dem Eismeer besser zu trotzen vermöge als das Boot, mit dem Wilkins die Reise machen wollte. Sir Hubert Wilkins will auf diesen Vorschlag nicht eingehen; er ist entschlossen, die Expedition im Juli zu beginnen mit dem U-Boot „Defender", das in der großen U-Boot-Fabrik der Simon Lake Comp. in Connecticut bereits fertiggestellt worden ist. Das Boot ist 28 Meter lang und 3,5 Meter breit; es kann zwölf Personen aufnehmen. Man hat es mit besonderen Vorrichtungen versehen, um auch unter einer Eisdecke auftauchen zu können. Man kann zur Zerstörung der Eisdecke sowohl Sprengstoffe verwenden; man kann aber auch die Erfindung eines amerikanischen Ingenieurs anwenden, der durch bestimmte Chemikalien Eismassen zu zerstören vermag.

Das U-Boot wird etwa 2050 englische Meilen in einer Tiefe von 40 Meter zurückzulegen haben. Wilkins selbst erklärte einem Interviewer, daß er eine solche U-Boot-Fahrt nach dem Nordpol für weitaus ungefährlicher halte, als einen Polarflug. Er habe schon öfters U-Boot-Fahrten unter dem Eismeer ausgeführt und wenig Schwierigkeiten entdeckt. Diese Unterseeboot-Expedition würde sich auch viel billiger stellen als eine Flug-Expedition.

Die unterseeische Expedition hat vor allem den Zweck, die arktische Tiefsee zu erforschen, ein bisher völlig unbekanntes Gebiet, von dem man sich wissenschaftliche, wichtige Aufschlüsse verspricht.

Verschiedenes

Die Bedeutung des Kauens.

Der magere Mensch braucht zu seiner Erhaltung Körperbewegung, jeder Schritt Weges, den wir gehen, erfordert Nahrung, entsprechend der dazu bewegenden Masse, d. h. entsprechend dem Körpergewicht. Nach maßgebenden Erfahrungen entwickeln magere Menschen bei körperlichen Anstrengungen höchste Leistungsfähigkeit. Es kommt nicht auf die Menge der Nahrungsmittel an, sondern auf den Gehalt an wirklichen Nährstoffen und wie sie dem Körper zugeführt werden.

Es läßt sich eine allerdings nicht unwichtige Ersparnis an Nahrung erzielen, daß man die Ausnutzung der Speisen durch sorgfältiges Kauen und Einspeicheln derselben günstiger gestaltet. Namentlich beim Brot kann man 5 v. H. und mehr vom Gesamtnährwert der Nahrung dadurch dem Verlust entziehen, daß man die Nahrung aufs sorgfältigste kaut, und wo ein solches Kauen durch die Beschaffenheit der Zähne unmöglich ist, durch Einweichen und mechanisches Zerkleinern mit Messer und Gabel die Nahrung in einen ähnlich feinverteilten Zustand bringt, wie es normal durch das Kauen erzielt wird.

Die Arbeit der Zähne ist sehr wertvoll. Eine alte Eßregel verlangt, daß jeder Bissen zweiunddreißigmal gekaut werden soll. Die Leistung, halb- oder fast ungekaute Nahrung verdauen zu müssen, ist für den Magen eine viel größere, als man sich vorstellt; vor allem ist sie eine Leistung, zu der der Magen gar nicht verpflichtet ist. Die Zähne und die Mundspeicheldrüsen haben die Aufgabe, die Speisen so weit vorzubereiten, daß dem Magen alle schwere Arbeit abgenommen wird. Jeder Bissen muß also gut durchkaut und eingespeichelt werden, so daß in den Magen nur Speisebrei gelangt, den der Verdauungsapparat willig ohne weiteres dem Körper zuführt. Ißt man langsam und bedächtig und kaut die Speisen gründlich durch, so wird man von sehr wenig Nahrungsaufnahme gesättigt sein; man empfindet ein Wohlgefühl nach der Mahlzeit, ein besseres Wohlbefinden, eine gesteigerte Arbeitskraft und entbehrt gern das sogenannte Vollsein, den Blutandrang nach dem Kopf, Drücken und Spannen im Unterleib.

Durch richtiges Kauen der Nahrung heben sich die Kräfte und verbessern sich die Säfte, man wird elastischer, frischer und leistungskräftiger. Das wenige, was man ißt, muß allerdings bester Qualität und vor allem sauber sein, was besonders beim Obst zu beachten bleibt.

*

Die erste Hochzeit seit tausend Jahren.

Die kleinste Gemeinde Deutschlands ist die bekannte Burgruine Regenstein bei Blankenburg im Harz. Sie zählt sieben Einwohner. Demnächst wird hier zum ersten Male wieder seit tausend Jahren eine Hochzeit gefeiert, da die Tochter des Gemeindevorstehers und Burgwirts sich verheiratet.

Ein ostpreußischer Methusalem.

Der älteste Bewohner Ostpreußens, vielleicht sogar Deutschlands, hat kürzlich seinen 104. Geburtstag gefeiert. Er heißt Friedrich Sadowski, ein Sproß aus altem Bauerngeschlecht, und wohnt im Kreisaltersheim zu Neidenburg. Bis zu seinem 100. Lebensjahre war er landwirtschaftlich tätig, jetzt verrichtet er nur noch Gartenarbeit. Er ist übrigens noch immer sehr sparsam, denn er glaubt, daß er für sein Alter sparen muß — „er könnte es später vielleicht noch brauchen"!

*

Schon wieder ein neuer Milchrekord!

Kürzlich las man von einer Kuh Immergrün, die es im Jahre auf 12 373 Liter Milch gebracht hat. Wie wir jetzt erfahren, ist dieser doch wirklich schon recht erkleckliche Rekord von einer anderen ostpreußischen Kuh namens Thalia geschlagen worden, die ihrem Züchter und Besitzer Lepehne-Gr. Scharlack im Jahre 13 114 Liter Milch liefert!

*

Ein Kleid für zwei Millionen Franken.

Die Mistinguett, die französische Revuediva, hat sich für die Welttournee, die sie jetzt antritt, eine Toilette anfertigen lassen, die das hübsche Sümmchen von zwei Millionen Francs kostet. Das Kleid besteht ganz aus Goldspitze und ist in mittelalterlichem Stil gehalten, mit weitem Rock und enger Taille. Das Kostspieligste daran aber ist der große Schmetterling aus Juwelen, der die Taille in einer diagonalen Linie schmückt. Dieser Schmetterling ist ganz aus echten Edelsteinen gestickt, aus Diamanten, Smaragden, Saphiren, Rubinen und Perlen.

*

Die Fahne des Papstes.

Den italienischen Zeitungen zufolge hat sich die Zeremonienkommission des Vatikans mit der Frage der päpstlichen Fahne befaßt. Es sollen zweierlei Fahnen geschaffen werden, eine am gelben Stiel in Gelb-Weiß mit der Tiara und mit zwei Schlüsseln im Felde für jene Gebäude, die die Souveränität des Papstes unterstehen, und eine Fahne ohne Tiara und Schlüssel für jene Gebäude, die nur die Exterritorialität und Immunität genießen.

Aus dem Gerichtssaal

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Gattenmörder.

Das Bochumer Schwurgericht verhandelte am Donnerstag gegen den Bergmann Robert Pelmer aus Querenburg bei Bochum wegen Gattenmordes. Der Angeklagte, ein ziemlich schwachsinniger und vermindert zurechnungsfähiger Mensch, der als Analphabet anzusprechen ist, lauerte in der Mittagszeit des 14. Februar 1929 im Querenburger Wäldchen seiner getrennt von ihm lebenden Ehefrau auf, um sie zur Rückkehr in die Wohnung zu bewegen. Als die Frau dieses Ansinnen ablehnte, schlug er sie mit einem Eichenstock nieder und brachte ihr einen Messerstich in die rechte Halsseite bei, der die Schlagader glatt durchtrennte. Seine zusammenbrechende Ehefrau stieß er dann noch die Wegeböschung herab und ließ sie hilflos in bitterster Kälte im Schnee liegen. Darauf stellte er sich der Polizei. Der Tod war infolge Verblutung eingetreten. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn wegen Mordes die Todesstrafe. Das Schwurgericht verurteilte P. unter Versagung mildernder Umstände wegen Totschlages zu fünf Jahren Zuchthaus.

*

Das Urteil im Magdeburger Bahnhofsräuberprozeß.

Magdeburg, 26. April. Von den Bahnhofsräubern Kirschke, Wieck und Nehring, die am 4. Februar die bei der Abrechnung begriffene Buchhalterin der Magdeburger Bahnhofsbuchhandlung zu betäuben versuchten und mißhandelten und um 900 Mark beraubten, erhielten Kirschke und Wieck wegen Raubes 3 bezw. 6 Jahre Zuchthaus, Nehring wegen Beihilfe 1 Jahr Gefängnis.

Sport.

:: **Im Leichtflugzeug von Stuttgart nach Barcelona.** Der Pilot Frank Hirsch ist am Mittwoch mit einem Klemm-Leichtflugzeug ohne Zwischenlandung von Stuttgart-Böblingen nach Barcelona geflogen. Er hat die rund 1300 Kilometer lange Strecke in 9½ Stunden ohne Zwischenlandung durchflogen.

:: **Die Rampla Juniors in Hamburg geschlagen.** Die südamerikanische Fußballmannschaft Rampla Juniors, deren sportliches Verhalten am letzten Sonntag in Berlin große Empörung hervorgerufen hatte, ist jetzt von dem Hamburger Sportverein mit 2:4 geschlagen worden. Der Hamburger Spielführer Harder schoß alle vier Tore.

:: **Deutsche Tennissiege im Ausland.** Zwei Siege feierte Cilly Außem in Montreux, wo sie das Einzelspiel gegen Frl. Payot 6:3, 6:0 und das Doppel mit Frl. Thomas gegen Frau Friedleben—Frl. Payot 3:0, 6:2 gewann.

Stoffe

Wollstoffe
Seidenstoffe
Waschstoffe

1000-fache Auswahl!

Alsberg-Blank

Witten.

4 Serien Herren-Anzüge

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
25.-	45.-	65.-	85.-

In diesen Serien bringen wir eine enorme Auswahl eleganter Herren-Anzüge in guten Stoffen, in tadelloser Verarbeitung und Ausstattung. Nur moderne neue Muster in der beliebten zweireihigen Form. * Beachten Sie unsere Spezial-Fenster!

ALSBERG & BLANK, WITTEN

Das Haus für den Herrn.

Konserven

noch einige Restposten zu fabelhaft billigen Preisen.

Gemüse-Erbsen, sehr schön, volle Dosen 2 Pfd. Dose **57** Pf.
Gemischtes Gemüse mit Spargel (Leipziger Allerlei) u. Pilze 2 Pfd. **85** Pf.
Junge Großebohnen 2 Pfd. Dose **85** Pf.
Pflaumen, hochfein 2 Pfd. Dose **69** Pf.

Frische holl. Trinkeier
allerschwerste Qualität 10 Stck. **1.—**
Sauerkraut, schneeweiß Pfd. **21** Pf.

Linsen Pfd. **29** Pf.
Linsen, groß Pfd. **39** Pf.
Gelbe Erbsen Pfd. **29** Pf.

Grüne Erbsen, selten schön Pfd. **29** Pf.
Stampfzucker Pfd. **26** Pf.
Apfelringe, besonders schön Pfd. **89** Pf.

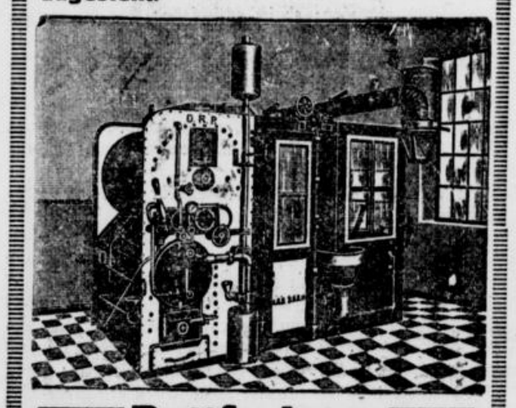
Molkerei Butter hochfein Pfd. **1.79**

Th. Wilke, Annen.

Keine Hausfrau

soll versäumen, ihre Betten von Zeit zu Zeit reinigen zu lassen. Die Bettfedern u. Daunen werden in unserer Anlage nicht nur gereinigt, sondern auch von den schweren Abfallteilen, wie Kiele, Stoppeln usw. befreit, welche bekanntlich die Betten schwer machen.

Die Betten werden von uns abgeholt und am gleichen Tage wieder zugestellt.



Bettfedern-Reinigungs-Anlage
mit Dampf- und elektr. Betrieb.
Das Vollendetste auf diesem Gebiete.

Gebr. Rosenthal,
Annen.

Bekanntmachung.

Von Montag, dem 29. April 1929 ab werden bis auf weiteres die **West-, Karl- u. Kantstraße** für den Fuhrwerksverkehr **gesperrt.** Die Umleitung des Verkehrs hat durch die **Bahnhof-, Bebel- u. Wittenerstr.** zu erfolgen.

Annen, den 27. April 1929.

Die Polizeiverwaltung:
Boettcher,
Bürgermeister.

Central-Theater
Annen.

Wir haben uns vermählt
und befinden uns ab heute bis Montag auf der Hochzeitsreise im Central-Theater, Annen, woselbst wir unsere lustigen

Flitterwochen

verleben. Wir bitten Sie, an unserer lustigen Flitterwochenreise teilnehmen zu wollen.

Die Flitterwöchner:
Dr. Max Schulz (Harald Paulsen) und Frau Dr. Käte Schulz (Margot Landa).
Der Film beschreibt die lustige Geschichte einer Scheidungsreise.

Im Beiprogramm
ein schmissiges Sensationsstück
Der Postraub in der Teufelsschlucht
In der Hauptrolle: der 8jährige Buzz-Barton (Der jüngste der Cowboys)
Eine 2aktige Groteske und Kulturfilm.

Sammeln Sie unsere grünen Rabattmarken.

Warum

ist **Rosenthal's Kaffee** so beliebt?

Weil er gut ist
Weil er billig ist
Weil er so ergiebig ist

Darum

nur **Rosenthal's Kaffee**
von **2.40** Mk. — **4.40** Mk.

Volle Bücher werden in Zahlung genommen.

Möbel

Schlaf-zimmer
in verschieden. Holzarten

Küchen
in allen Ausführungen

Speise-zimmer
gediegene Modelle

Schränke, Bettstellen, Waschkommoden, Nachttische, Küchenschränke, Eimerschr. Flurgarderoben, Schreibtische, Bücherschränke, Tische, Stühle,

Korbmöbel
Sofas, Chaiselongues, Matratzen

Herde
u. sonstige Möbel aller Art finden Sie in gr. Auswahl geg. bequeme Zahlung im

Möbelhaus
Gebr. Schärf
Witten, Steinstraße 1.



Zirka 25 prima
Legehühner
wegen Platzmangel billig abzugeben.
Näheres zu erfahren in der Geschäftsst. ds. Ztg.



Frischmelke
Ziege
u. ein **Lamm** zu verkaufen
Witten,
Feldweg nach Wullen 110.

Verkauf
1 Küchenschrank, ein Wäscheschrank, ein Bücherschrank, 1 Büroschrank, 1 Küchentisch, 1 Bettstelle mit Matratze usw. zu verkaufen.
Näheres zu erfahren in der Geschäftsst. ds. Ztg.

Bauschule
Technikum Lage
Ing.-Schule f. Bauingenieurwesen u. Tiefbau
Reine Bauschule, kein Fachbetrieb
Bauschulführer frei.

Die neue Sechs—Siebensitzer
Presto-Limousine
befindet sich nach wie vor
Annenstr. 88
nicht zu verwechseln mit Küper, Freiligrathstr.

Auch empfehle ich meinen
Viersitzer-Studebaker
für alle in Frage kommenden Fahrten.

PAUL KÜPER,
Annenstr. 88.
Telefon unter Müller Nr. 3536.
Noch zu erreichen:
Nr. **1924** (Bahnhofswirtschaft Neuschwenger),
„ **1919** (Wirtschaft Prünte),
„ **2610** (Café Brennecken).



1 Waggon
Runkeln
(gute, gesunde Ware)
1 Waggon Kalk
eingetroffen, sehr preiswert abzugeben.
Julius Dahl,
Wittenerstr. 14. Ruf 1598.

Geschäfts-Anzeiger

Verlobungsanzeigen
liefert in feinster Ausführung die
Buchdruckerei Fritz Küching.

Neu eingetroffen:
für die Reise . . . **Koffer**
für den Wanderer **Rucksäcke**
in jeder Größe und Preislage
sowie stets große Auswahl in
Lederwaren
Lederausschnitt und Schuhmacherartikel.
Wilhelm Tellmann, Lederhandlung
Annen, Bebelstrasse 12.

Bielefelder Dampfwaschanstalt und Färberei „Frauenlob"
H. Schiffmann, Wittenerstr.
Fernruf 3375 Amt Witten
Spezialität: Stärkewäsche. Wäsche nach Gewicht bei Natur-Rasenbleiche. Gardinenspannerei
Die Wäsche wird auf Wunsch abgeholt und zurückgebracht.

Hôtel-Restaurant B. van Pluer,
Bismarckstr. — Ruf 1074.
Guter bürgerlicher Mittag- u. Abendtisch.
— Vorzügl. Weine, Biere und Liköre. —
Bier in Syphons ausser dem Hause.

Diplome
Plakate
für Vereine und Sport!
Fritz Küching,
Buchdruckerei.

Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag
Polyfar-Konzert
ff. Weine und Getränke.
Café Brennecken.

Erich Lindemeier
Annen, Bahnhofstr. 37.
Ausführung sämtlicher Maler- und Anstreicherarbeiten
sauber, schnell und preiswert.

Schuhreparaturen
liefert schnell und gut, sowie
Lederausschnitte u Bedarfsartikel
Friedr. Barth
Schuhmacherei
Annen, am Markt.

Hektographenblätter
Fritz Küching,
Buchhandlung.